

Schwerpunkt:  
Waldpolitik

Z Ü R C H E R

Wald



<b>Waldpolitik</b>	4	<a href="#">Waldprogramm Schweiz WAP-CH – Das Handlungsprogramm des Bundes von 2004 bis 2015</a>
	8	<a href="#">Kantonale Waldpolitik 2003 bis 2007 – Stand und Ausblick</a> <small>Alain Morier</small>
	12	<a href="#">Die «Gruppe Wald» des Zürcher Kantonsrates</a> <small>Werner Honegger</small>
	13	<a href="#">Die Mitglieder der «Gruppe Wald» stellen sich vor</a>
	25	<a href="#">Verband Zürcher Forstpersonal: Rückblick und Ausblick</a> <small>Urs Büchi</small>
	27	<a href="#">Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich: Rückblick und Ausblick</a> <small>Alfred Binder</small>
<b>Ausbildung</b>	30	<a href="#">Der Berufsbildungsfonds Wald – wer, was, wie, wozu?</a> <small>Hanspeter Egloff</small>
	32	<a href="#">Die Ausbildung im Lehrbetrieb erhält mehr Gewicht</a>
<b>Forstschutz</b>	33	<a href="#">Witterung 2006 bremste Borkenkäfervermehrung</a> <small>Hanspeter Urech, Nathalie Barengo</small>
	34	<a href="#">Nadelverrötungen an Douglasien</a>
<b>Sturm «Kyrill»</b>	35	<a href="#">Sturm «Kyrill» – Marginale Auswirkungen auf den Schweizer Holzmarkt</a>
<b>Aus den Forstkreisen</b>	36	<a href="#">Försterwechsel im Forstrevier Kyburg</a>
	37	<a href="#">Weiterbildungsexkursion des 4. Forstkreises</a>
<b>Waldbau</b>	39	<a href="#">Chancen und Grenzen des Kahlschlags</a>
	39	<a href="#">Leserbrief: «Gift im Wald»</a>
<b>Nachrichten VZF</b>	42	<a href="#">Urwälder der Ukraine: Exkursion für Mitglieder des VZF und weitere Interessierte</a>
<b>Nachrichten WVZ</b>	43	<a href="#">Empfehlung Rundholzpreise für Fichte, Tanne und Föhre angepasst</a>
	44	<a href="#">Aus dem WVZ Vorstand</a>
	44	<a href="#">Globale Zertifizierung des Schweizer Waldes</a>
	45	<a href="#">Ergebnisse Vernehmlassung zur Finanzierung des WVS</a>
<b>Mitteilungen</b>	46	
<b>Agenda/Vorschau</b>	51	
<b>Titelbild:</b>		<i>(l) Tauwetter im Buchenmischwald; Foto: ALN, Abt. Wald</i> <i>(r) Zur Waldpolitik gehört der öffentliche Konflikt von Interessen, wo ein Bedarf nach Einigung besteht; Foto: Red. ZW</i>

Liebe Leserinnen, liebe Leser

490 Quadratkilometer oder 28% des Kantons Zürich sind mit Wald bedeckt. Der Wald prägt damit das Bild unseres Kantons massgeblich positiv mit. Dem Wald allerdings bloss landschaftsbildliche Funktionen und Qualitäten zuzuschreiben, wäre zu kurz gegriffen, übernimmt er doch wichtige Funktionen: Als Schutzwald dient er sowohl dem Grundwasser und als auch dem Hangschutz, er ist Erholungsgebiet und gleichzeitig ein Rohstoff- und Energielieferant. Den Wert des Zürcher Waldes zu beziffern ist schwierig, doch allein im Bereich Erholung wird er auf 1,5 bis 2 Milliarden Franken geschätzt. Nur schon diese Dimension zeigt eindrücklich, dass die Erhaltung eines vielfältigen Waldes ein wichtiges Gebot ist. Dabei muss der Wald in einem Gesamtkontext verschiedener Politikfelder betrachtet werden, denn die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Aktivitäten haben direkt oder indirekt Auswirkungen auf ihn: Mit der Siedlungspolitik beeinflussen wir den Nutzungsdruck der Erholungssuchenden auf den Wald und mit der Umweltpolitik bestimmen wir über den Gesundheitszustand des Waldes mit, um nur zwei Beispiele aus dem Geflecht von Abhängigkeiten aufzuzeigen.

Das Waldprogramm Schweiz legt dar, welche Waldpolitik der Bund in diesem Gesamtkontext in Zukunft verfolgen will. Die wesentlichen Anliegen dieses Programms trägt der Kanton Zürich mit. Dabei stellen sich speziell für unseren Kanton unter anderem folgende gewichtige Fragen: Wie können die Absatzmöglichkeiten für Laubholz verbessert werden? Wie kann die Holznutzung im Privatwald gefördert werden? Wie viele Erholungssuchende erträgt der Wald? Wie können im Rahmen der CO<sub>2</sub>-Problematik die «Senken-Leistungen» des Waldes den Eigentümern abgegolten werden? Wie sichern wir in Zukunft eine angewandte Waldforschung an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft? Ich darf Ihnen versichern, dass die Baudirektion Kanton Zürich diese und weitere Fragen mit den zuständigen Partnern fundiert erörtern und mit ihnen zielführende Lösungen erarbeiten wird. Auf dass wir den Wert und den Nutzen unseres Waldes auch in Zukunft gewährleisten können.

Dr. Ursula Gut-Winterberger,  
Regierungsrätin



#### Impressum

#### Zürcher Wald

39. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

#### Herausgeber

Verband Zürcher Forstpersonal VZF

#### Redaktionskommission

Nathalie Barengo, August Erni, Ruedi Keller, Georg Kunz (Präsident), Ruedi Weilenmann

#### Redaktion

Urs Rutishauser (ur)  
Stellvertretung: Felix Keller (fk)

#### Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft

#### Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG,  
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg  
Tel. 052 364 02 22 Fax 052 364 03 43  
E-Mail: iwa@zueriwald.ch

#### Internet

www.zueriwald.ch

**Adressänderungen und Abonnemente**  
an die Redaktionsadresse oder im Internet

#### Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur

#### Inserate

Georg Kunz, Riedholzstrasse 9a  
8605 Richterswil, Tel. 044 784 82 71



VERBAND  
ZÜRCHER FORSTPERSONAL

## Waldprogramm Schweiz WAP-CH

# Das Handlungsprogramm des Bundes von 2004 bis 2015\*

Der Bund hat mit dem Waldprogramm Schweiz (WAP-CH) sein Handlungsprogramm bis ins Jahr 2015 festlegt. Die darin formulierte neue Waldpolitik des Bundes beginnt seit 2004 zu wirken. Die folgende Zusammenfassung zeigt in groben Zügen, welche Ziele er erreichen möchte und welche strategischen Mittel er dazu einsetzt.

*(ur)* Grundsätzlich sieht der Bund seine künftige Rolle in der Sicherung von Leistungen, welche der Allgemeinheit zu Gute kommen, insbesondere den Schutz vor Naturgefahren und die Erhaltung der biologischen Vielfalt. Er ist aber auch daran interessiert, dass im Schweizer Wald die Holzproduktion dauernd aufrecht erhalten bleibt, und sogar gestärkt wird.

### 12 Ziele, 5 Prioritäten

Das WAP-CH analysiert die gegenwärtigen und zukünftigen Probleme und leitet daraus 12 Ziele ab. Unter Beachtung der Aufgabenteilung und auf Grund knapper Ressourcen konzentriert sich der Bund auf 5 prioritäre Ziele, für die er die meisten seiner finanziellen Mittel (*vgl. Tabelle 1*) und auch regulative Instrumente einsetzt.

- **Schutzwaldleistung ist sichergestellt:** Die Leistungen des Waldes zum Schutz der Menschen und ihrer Infrastruktur (Siedlungen, Bahn, Strasse, etc.) sind auf einem gesamtschweizerisch vergleichbaren Schutzniveau nachhaltig sichergestellt.
- **Biodiversität bleibt erhalten:** Die im Wald lebenden Tiere und Pflanzen sowie der Wald als naturnahes

Ökosystem bleiben erhalten. Von Natur aus bei uns häufige Arten bleiben häufig, selten gewordene Arten werden wieder häufiger, und ökologisch wertvolle Baumarten nehmen zu. Die natürliche Entwicklung des Waldes wird auf einer repräsentativen Fläche zugelassen (Naturwaldreservate, Altholzinseln, Totholz).

- **Waldböden, Bäume und Trinkwasser sind nicht gefährdet:** Waldböden, Bäume und Trinkwasser sind durch Stoffeinträge, unsachgemässe Bewirtschaftung und entsprechende physikalische Einwirkungen nicht gefährdet.
- **Wertschöpfungskette Holz ist stark:** Die Steigerung der Nachfrage nach Holz und Holzprodukten in sämtlichen Anwendungsbereichen führt zu erhöhter Wertschöpfung und verbesserter CO<sub>2</sub>-Bilanz der Schweiz. Der Beitrag des Holzes zur Verbesserung der CO<sub>2</sub>-Bilanz wird mit ökonomischen Anreizen honoriert. Die Unternehmen der Holzketten sind produktiver, innovativer und somit wettbewerbsfähiger.
- **Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft ist verbessert:** Die Optimierung der Aufgabenteilung und Strukturen in der Waldbewirtschaftung führt zu einer Effizienzsteigerung. Dies trägt insbesondere dazu bei, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der forstlichen Betriebe zu verbessern. Im Rahmen seiner Möglichkeiten verfolgt der Bund auch die weiteren, weniger

Der Bund setzt die meisten seiner Mittel für 5 prioritäre Ziele ein.

\*Dieser Beitrag beruht weitgehend auf der Zusammenfassung der Publikation: Waldprogramm Schweiz (WAP-CH) Handlungsprogramm 2004-2015. Schriftenreihe Umwelt Nr. 363. Der vollständige WAP-Bericht sowie die hier eingefügten Informationen in Tabellen und Grafiken sind auf der Website des BAFU zu finden unter: [www.bafu.admin.ch/wald](http://www.bafu.admin.ch/wald)

prioritären Ziele in den Bereichen Waldflächenerhaltung, landschaftliche Vielfalt, vernetzte Wälder/Waldränder, Organismen mit Schadenpotenzial, Wald-Wild sowie bei den Themen Freizeit und Erholung sowie Bildung und Forschung.

**7 strategische Stossrichtungen**

Bei der Realisierung der Ziele entstehen Interessenkonflikte. Die folgenden strategischen Stossrichtungen sollen für eine effiziente, wirksame Zielerreichung sorgen und einen verbesserten Interessenausgleich in der Waldpolitik ermöglichen.

*Schutzwald und Biodiversität als Vorrangleistungen:* Damit diese prioritären Leistungen im multifunktionalen Wald erfüllt werden, sind planerisch sogenannte Vorrangleistungen auszuscheiden. Dies bedeutet, dass der Wald auf einer bestimmten Fläche eine – neben anderen Leistungen – spezifische Leistung hinsichtlich Schutzwald oder Biodiversität vorrangig erbringen soll. Die Vorrangleistungen werden zwischen Bund, Kantonen und Waldeigentümern mit Programm- und Leistungsvereinbarungen gesichert. Dabei wird auch die finanzielle Abgeltung an die Waldeigentümer festgehalten.

*Sicherung des Ökosystems Wald:* Damit die ökologische Nachhaltigkeit durch die Holzproduktion und andere Nutzungen nicht gefährdet wird, braucht es Regeln. Der im geltenden Waldgesetz verankerte Begriff des «naturnahen Waldbaus lässt in der Praxis viel Interpretationsspielraum offen. Die gesetzliche Festlegung eines konkret definierten, auf der gesamten bewirtschafteten Fläche geltenden, nicht abgeltungsberechtigten ökologischen Standards soll

diese Unsicherheit beseitigen. Damit werden den Waldeigentümern und -bewirtschaftern ihre betrieblichen Freiheiten transparent dargestellt und gleichzeitig langfristige ökologische Schäden vermieden. Der Standard definiert den «naturnahen Waldbau» nicht neu. Er legt lediglich ein nicht zu unterschreitendes Minimum fest. Zusätzlich zum Standard sind spezifische,

*Tabelle 1: Kostenschätzung WAP-CH in Franken (ohne technische Schutzmassnahmen, forstliche Erhebungen, weitere Projekte im Sektor Bildung, Umsetzung des Jagdgesetzes und diverse kleinere Posten)*

Einzelziel	Kosten pro Jahr (in Franken)	Kosten BAFU/ F+D pro Jahr (in Franken)
<b>Prioritäre Ziele</b>		
Schutzwaldleistungen	130 Mio.	54 Mio.
Biodiversität (natürliche Waldentwicklung, Artenschutz)	22 Mio.	9 Mio.
Waldböden, Bäume und Trinkwasser	1 Mio.	1 Mio.
Wertschöpfungskette Holz (Holzverwendung, -verarbeitung)	31 Mio. (inkl. Investitionskredite)	12 Mio. (inkl. Investitionskredite)
Leistungsfähigkeit der Waldwirtschaft	16 Mio. (befristet auf 5 Jahre)	7 Mio. (befristet auf 5 Jahre)
<b>Weitere Ziele</b>		
Waldflächenerhaltung	< 1 Mio.	< 1 Mio.
Landschaftliche Vielfalt	3 Mio.	1 Mio.
Vernetzte Wälder/Waldränder	5 Mio.	2 Mio.
Organismen mit Schadenpotenzial	14 Mio.	6 Mio.
Wald-Wild	< 1 Mio.	< 1 Mio.
Freizeit und Erholung	2 Mio.	< 1 Mio.
Bildung, Forschung und Entwicklung	2 Mio.	1 Mio.
<b>Total WAP</b>	<b>ca. 230 Mio.</b>	<b>ca. 95 Mio.</b>

**Kostenschätzung WAP-CH**

Die Umsetzung des WAP-CH in den Jahren 2004-2015 kostet rund 2,7 Mia. Franken. Davon entfallen 1,1 Mia. Franken oder 41% auf das BAFU/Eidg. Forstdirektion, das sind rund 95 Mio. Franken pro Jahr. Die übrigen Kosten werden in erster Linie von den Kantonen, im Weiteren von anderen Bundesstellen (BLW, BFE, seco etc.), von Waldeigentümern sowie Verbänden getragen.

	Bisherige Waldpolitik	WAP-CH
Ziele	nachhaltige Waldbewirtschaftung, wobei die Walderhaltung im Vordergrund steht.	Umfassende nachhaltige Waldbewirtschaftung, wobei die Erreichung von 5 prioritären Zielen im Vordergrund steht.
Strategische Stossrichtungen	Multifunktionalität auf kleinster Fläche angestrebt.	Multifunktionalität auf grösserer Fläche, Sicherung der Vorrangleistungen Schutzwald und Biodiversität auf entsprechenden Waldflächen.
	«naturnaher Waldbau» als zentrale, aber nicht näher konkretisierte Anforderung.	Gesetzlich verankerte Definition eines ökologischen Standards
	Strikte Erhaltung der Waldfläche.	Strikte Erhaltung der Waldfläche; jedoch flexibler Umgang mit neu zu Wald einwachsenden Landwirtschaftsflächen.
	Vermischung von Leistungen, die der Allgemeinheit und der Holzproduktion zu Gute kommen.	Klare Trennung zwischen Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen und Förderung privatwirtschaftlicher Leistungen.
	Waldpolitik als weitgehend in sich abgegrenzte Sektorpolitik.	Starke Betonung einer sektorübergreifenden Zusammenarbeit und eines integralen Politikverständnisses.
Finanzielle Förderungs-massnahmen durch Bund	Subventionierung von Kosten (Einzelprojektförderung).	Subventionierung von Leistungen und Wirkungen (Programm- und Leistungsvereinbarungen), Einzelprojektförderung fällt weitgehend weg.
	-	Vorübergehende Unterstützung der Strukturanpassung von Forstbetrieben.
	-	Investitionskredite für Innovationen in der Holzwirtschaft.
Verantwortlichkeit des Bundes	Bundesverantwortung für Strategie- und Massnahmenebene.	Konzentration auf strategische Verantwortung, erweiterte Verantwortung der Kantone im operativen Bereich.

Tabelle 2: Die 10 wichtigsten Neuerungen in der Waldpolitik des Bundes.

Der Bund fördert die Waldwirtschaft, indem er die Strukturanpassung der Forstbetriebe befristet unterstützt sowie Rahmenbedingungen gezielt verbessert.

abgeltungsberechtigte Artenschutzprogramme vorgesehen, die nicht an Vorrangflächen gebunden sind.

*Effizientere Strukturen in der Waldwirtschaft:* Der Bund ist an einer effizient funktionierenden Waldwirtschaft interessiert. Die Waldwirtschaft muss den sich bietenden Spielraum für eine effizientere Erbringung von gemeinwirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Leistungen besser nutzen. Dies bedingt, dass sich die Waldwirtschaft stärker als

Teil umfassender Wertschöpfungsketten versteht. Der Bund fördert die Waldwirtschaft, indem er die Strukturanpassung der Forstbetriebe befristet unterstützt sowie Rahmenbedingungen gezielt verbessert.

*Gute Markt Voraussetzungen für Holznutzung:* Der Sogwirkung einer starken Holz nachfrage sowie einer leistungs- und wettbewerbsfähigen Holzwirtschaft, welche diese Nachfrage mit eigenen Produkten abdecken kann, kommt für eine effiziente

Waldwirtschaft eine Schlüsselrolle zu. Der Bund fördert aktiv die Nachfrage nach Schweizer Holz. Er sorgt für gute Rahmenbedingungen und setzt finanzielle Anreize, damit die Holzindustrie den Strukturwandel besser bewältigen kann und international wettbewerbsfähiger wird.

*Innovation durch Aus- und Weiterbildung sowie Forschung und Entwicklung:* Ein flexibles und zeitgemässes Bildungssystem muss die Kernkompetenzen in der Waldwirtschaft sicherstellen. Im Vordergrund stehen dabei die gestiegenen Anforderungen, die sich im Zusammenhang mit integralen Ansätzen und Kooperationen ergeben. Ebenso bilden unternehmerisches Denken und Handeln sowie neue Ideen Voraussetzungen für den Erfolg. Eine gestärkte, anwendungsorientierte Forschung mit funktionierendem Technologietransfer sorgt für eine erleichterte Umsetzung von Wissen in neue Holzmaterialien, Hochleistungswerkstoffe, Systemlösungen usw.

*Sektorübergreifende Partnerschaften:* Im Vordergrund stehen Kooperationen insbesondere mit der Regionalpolitik, der Agrarpolitik, der Energiepolitik sowie mit der Raumplanung, der Politik für den ländlichen Raum und der Forschungspolitik. Auch Partnerschaften zwischen dem Bund, den Kantonen und privatwirtschaftlichen Akteuren (Finanzinstitute, institutionelle Anleger, Stiftungen usw.) sind von grosser strategischer Bedeutung.

*Information und Dialog:* Eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten ist für die Umsetzung des WAP-CH notwendig. Dies setzt gegenseitiges Vertrauen voraus, welches nur durch intensive Kommunikation zu erreichen ist. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit

## 42 Mio. weniger Mittel für den Wald

Seit 2006 greift das vom Parlament im Dezember 2003 verabschiedete «Entlastungsprogramm 03» voll. Gegenüber dem ursprünglichen Finanzplan werden dem Wald jährlich 42 Mio. weniger Mittel zur Verfügung gestellt.

soll die Bevölkerung über die Zusammenhänge im Ökosystem Wald informieren und sensibilisieren.

In *Tabelle 2* sind die zehn wichtigsten Neuerungen gegenüber der bisherigen Waldpolitik zusammengestellt.

## Umsetzung

Obwohl der Grossteil der Massnahmen direkt umgesetzt werden kann, bedingen einige wichtige Massnahmen eine Teilrevision des Waldgesetzes. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird zur Zeit erarbeitet (*vgl. Kasten*). Die Gesamtkosten des WAP-CH belaufen sich auf rund 2.7 Mia. Franken (Zeitraum 2004 bis 2015), was einen jährlichen Mitteleinsatz von rund 95 Mio. Franken erfordert (ohne technische Schutzmassnahmen, forstliche Erhebungen, weitere Projekte im Bildungsbereich, Umsetzung des Jagdgesetzes). Unter Berücksichtigung des Entlastungsprogramms 2003 kann das WAP-CH dank dem auf das Wesentliche konzentrierten Mitteleinsatz knapp verwirklicht werden. Weitere Budgetkürzungen würden die Erreichung der Ziele verunmöglichen. ■

## Fahrplan Teilrevision Waldgesetz

Die Teilrevision des Bundeswaldgesetzes wird der Volksinitiative «Rettet den Schweizer Wald» als indirekter Gegenentwurf gegenübergestellt. Deshalb richten sich die Termine nach den gesetzlichen Vorschriften über die Volksinitiativen. Das bedeutet, dass der Bundesrat die Vorlage bis spätestens am 14. April 2007 an das Parlament überweisen muss.

## Kantonale Waldpolitik 2003 bis 2007 – Stand und Ausblick

Die kantonale Waldpolitik ist unter dem Legislatorschwerpunkt «Standortförderung» im Konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplan des Regierungsrates verankert. In der laufenden Legislaturperiode sollen die Produktionsbedingungen der Forstwirtschaft verbessert und die Attraktivität des Lebens- und Erholungsraumes gesteigert werden. In Zukunft stellen sich u.a. folgende Fragen: Wie können der Stickstoffeintrag eingedämmt, das Holz mobilisiert, das Laubholz vermarktet, der Erfolg von Naturschutzmassnahmen kontrolliert und die Erholung gelenkt werden.

von Alain Morier, Kantonsforstingenieur

*Der Bund wird in Zukunft nicht mehr einzelne Projekte subventionieren sondern mit den Kantonen neu so genannte Programmvereinbarungen abschliessen.*

### Ausgangslage

Der Regierungsrat legt seine mehrjährige Planung in Form des Konsolidierten Entwicklungs- und Finanzplanes (KEF) jeweils für eine Periode von vier Jahren vor. Der KEF zeigt die mittelfristigen Entwicklungen der Leistungen und der Ressourcen auf und wird jährlich aktualisiert. Im ersten Kapitel umschreibt der Regierungsrat seine Legislatorschwerpunkte. Diese bleiben während der Legislaturperiode unverändert und bilden den politischen Orientierungsrahmen für die Regierungstätigkeit.

### Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Wald

Der Regierungsrat hat für die Legislaturperiode 2003 bis 2007 neun Themen als direktionsübergreifende Schwerpunkte seiner Regierungstätigkeit festgelegt: Finanzpolitik, Standortförderung, Flughafenpolitik, Infrastrukturpolitik, soziale Sicherheit und Integration, Interessenwahrung des Kantons Zürich, Bildung und Kultur, öffentliche Sicherheit, staatspolitische Reformvorhaben. Die Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Wald sind unter dem Thema Standortförderung zusammengefasst und unter den strategischen Zielen der Baudirektion aufgeführt. Die folgende Darstellung zeigt auf, wie

die Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Wald in der Legislaturplanung des Regierungsrates eingebettet sind.

### Stand der Umsetzung

Bis Ende 2006 sind die Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Wald wie folgt umgesetzt worden.

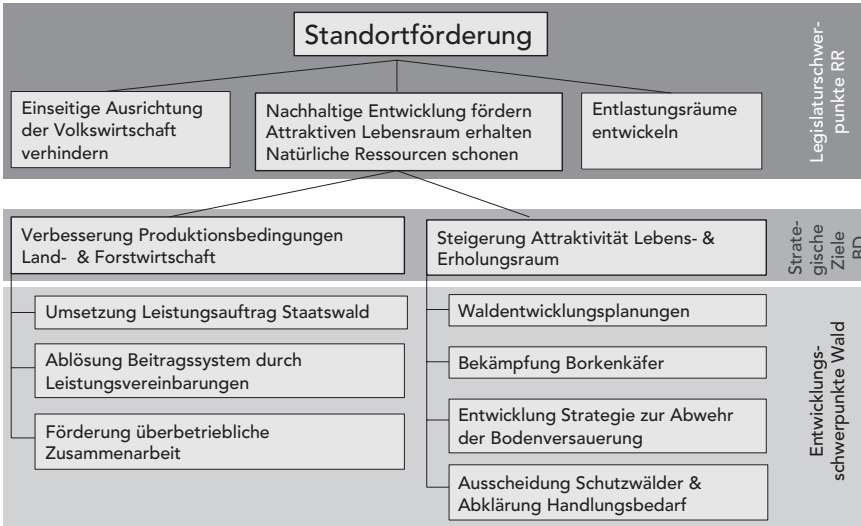
#### *Umsetzung des Leistungsauftrages Staatswald*

Der Leistungsauftrag liegt vor und wurde mit einem Rahmenvertrag zwischen der Volkswirtschaftsdirektion und dem Amt für Landschaft und Natur genehmigt. Zurzeit läuft die Konkretisierung auf Stufe der einzelnen Teilbetriebe.

#### *Ablösung des Beitragssystems durch Leistungsvereinbarungen*

Ab 2008 wird voraussichtlich der NFA in Kraft treten. Der Bund wird in Zukunft nicht mehr einzelne Projekte subventionieren sondern mit den Kantonen neu so genannte Programmvereinbarungen abschliessen. Der Bund hat seine Zahlungsbereitschaft bekannt gegeben und der Kanton hat für die Produkte Schutzwald, Biodiversität und Waldwirtschaft entsprechende Eingaben geliefert. Die Verhandlungen mit dem Bund werden ab Frühling 2007 geführt.





Entwicklungsschwerpunkte im Bereich Wald in der Legislaturperiode 2003 - 2007

*Förderung der überbetrieblichen Zusammenarbeit*

Im Rahmen von Forstrevierbesuchen wurden die Themen «Privatwald»<sup>1</sup> und «überbetriebliche Zusammenarbeit»<sup>2</sup> aufgegriffen. In der Folge haben der Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich, der Verband Zürcher Forstpersonal und die Abteilung Wald das Projekt «Zukunft Privatwald Zürich» gestartet. Eine erste Veranstaltung wurde 2006 in Stammheim durchgeführt.

*Waldentwicklungsplanungen*

Für rund 40% der Waldfläche liegt ein Waldentwicklungsplan vor. Die Arbeiten wurden als Folge des Sanierungsprogramms 04 bis Ende 2007 sistiert.

*Bekämpfung der Borkenkäfer*

Für die Wiederherstellung der geschädigten Wälder bewilligte der Regierungsrat im 2001 und 2006 insgesamt 9,4 Mio. Franken. Zurzeit

werden die Beiträge an die Waldeigentümer fertig abgerechnet.

*Entwicklung einer Strategie zur Abwehr der Bodenversauerung*

Eine erste Sensibilisierung der Akteure ist erfolgt.

*Ausscheidung der Schutzwälder und Abklärung des Handlungsbedarfs*

Die Schutzwälder wurden durch den Forstdienst ausgeschieden. Die Baudirektorin hat vom Ergebnis Kenntnis genommen und das weitere Vorgehen gutgeheissen. Ein erstes Pilotprojekt ist gestartet worden, um praktische Fragen der Umsetzung zu klären. Im 2007 wird eine Vernehmlassung der Schutzwaldausscheidung bei den Gemeinden eingeleitet.

**Kernaussagen zum Waldzustand**

Der aktuelle Zustand des Zürcher Waldes kann wie folgt charakterisiert werden<sup>3</sup>:

Dank der zurückhaltenden Rodungsbewilligungspraxis ist die Waldfläche gesichert; die Fläche nimmt aber nicht zu.

Nach neuesten Studien wird der Erholungswert des Waldes in der Schweiz auf 10,5 Mrd. Franken berechnet, wovon ca. 1,5 bis 2 Mrd. Franken auf den Kanton Zürich entfallen.

1. Waldressource: Dank der zurückhaltenden Rodungsbewilligungspraxis ist die Waldfläche gesichert; die Fläche nimmt aber nicht zu. Die Wälder weisen einen hohen Holzvorrat auf.

2. Gesundheit: Waldboden und –bestand sind durch Luftschadstoffe gefährdet<sup>4</sup>. Lokal ist die Verjüngung von Edellaubbäumen und Weisstanne kritisch (Wildverbiss).

3. Produktive Funktionen: Die Waldeigentümer können ihre Ausgaben nicht mehr mit dem Erlös aus dem Holzverkauf decken. Sie erbringen wertvolle gemeinwirtschaftliche Leistungen, die nicht abgegolten werden.

4. Massnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt wurden mit beachtlichem Erfolg umgesetzt<sup>5</sup>.

5. Die Schutzwaldausscheidung ist erfolgt. Noch offen ist der Handlungsbedarf zur Sicherung der Schutzfunktion.

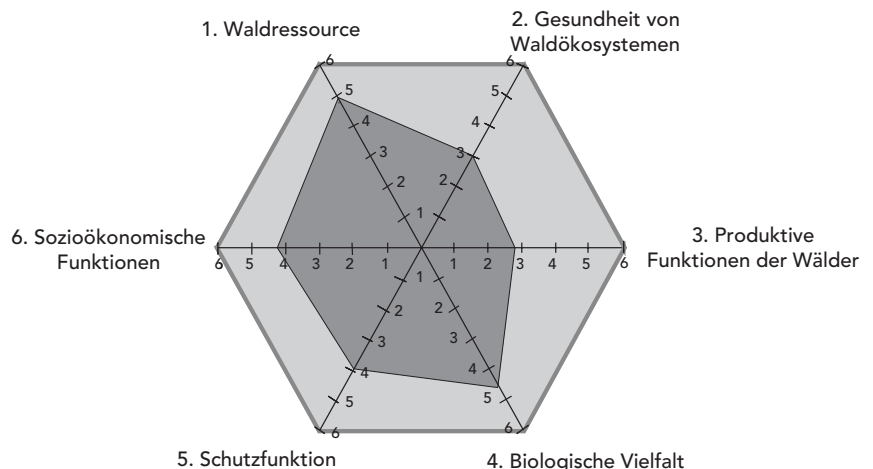
6. Sozioökonomische Funktionen: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Waldwirtschaft im engeren Sinn ist klein. Indikatoren für die wichtige Bedeutung der Erholung werden zurzeit nicht systematisch erhoben, obwohl nach neuesten Studien der Erholungswert des Waldes in der Schweiz auf 10,5 Mrd. Franken berechnet wird, wovon ca. 1,5 bis 2 Mrd. Franken auf den Kanton Zürich entfallen<sup>6</sup>.

### Ausblick

Aufgrund der Umsetzung der Entwicklungsschwerpunkte und des aktuellen Waldzustandes stellen sich in Zukunft u.a. folgende Fragen:

- Wie können wichtige Akteure sen-

*Wie nachhaltig entwickelt sich der Zürcher Wald? (Gemäss den Helsinki-Kriterien für eine nachhaltige Waldentwicklung)*



sibilisiert und motiviert werden, Massnahmen zur Eindämmung des Stickstoffeintrages zu ergreifen? Welche waldbaulichen Massnahmen können ergänzend dazu umgesetzt werden?

- Wie können im Rahmen der CO<sub>2</sub>-Problematik die «Senken-Leistungen» des Waldes den Eigentümern abgegolten werden?
- Wie hoch ist das nutzbare Holzpotential und unter welchen Rahmenbedingungen kann es mobilisiert werden?
- Wie kann vermehrt Holz aus den Privatwäldern genutzt werden?
- Wie kann Laubholz gewinnbringender vermarktet werden?
- Wie können die getroffenen Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt pragmatisch überprüft werden?
- Wie kann die Erholung im Wald wirksam gelenkt werden?

Dieser Fragenkatalog ist nicht abschliessend, gibt aber erste Hinweise auf die künftige Arbeit des Forstdienstes. Die Abteilung Wald wird im Rahmen der kommenden Legislaturplanung eine aktualisierte Lagebeurteilung vornehmen und daraus strategische Ziele sowie konkrete Massnahmen ableiten.

## Quellen

<sup>1</sup> *Der Zürcher Privatwald, Ergebnisse der Forstrevierbesuche 2003, ALN Abteilung Wald*

<sup>2</sup> *Überbetriebliche Zusammenarbeit, Ergebnisse der Forstrevierbesuche 2004, ALN Abteilung Wald*

<sup>3</sup> *Wie nachhaltig entwickelt sich der Zürcher Wald, Zürcher Umweltpraxis, Februar 2006.*

<sup>4</sup> *Wie geht es unserem Wald? Ergebnisse aus Dauerbeobachtungsflächen von 1984 bis 2004, Bericht 2, Institut*

*für angewandte Pflanzenbiologie Schönenbuch und die Kantone AG, BL, BS, BE, SO, ZG, ZH sowie BAFU, Oktober 2004*

<sup>5</sup> *10 Jahre Naturschutz-Gesamtkonzept für den Kanton Zürich 1995 – 2005, Stand der Umsetzung, Bau- und Naturschutzdirektion, 2006.*

<sup>6</sup> *Der monetäre Erholungswert des Waldes, Umwelt-Materialien Nr. 193, BUWAL 2005* ■

## Die «Gruppe Wald» des Zürcher Kantonsrates

von Werner Honegger, Kantonsrat, pensionierter Revierförster, Bubikon

Woher kommt diese Begeisterung, dass bei einzelnen Fraktionen gewissermassen Wartelisten bestehen?

Die Gruppe Wald habe ich seinerzeit ins Leben gerufen, weil ich bei der Arbeit in der Kommission KAWAG (Kantonales Waldgesetz) gemerkt habe, dass für den Wald zwar viel Sympathie vorhanden ist, hingegen sehr viel Wissen über ihn fehlt. Es ging auch darum, die Interessen der sehr zahlreichen Waldbenutzer aller Art und diejenigen der Waldbewirtschaftler einander näher zu bringen.

### Begeisterte Mitglieder

Nach Rücksprache mit dem Chef des Amtes für Landschaft und Natur, Rolf Gerber und dem Leiter der Abteilung Wald, Alain Morier, begann der Aufbau der Gruppe nach Parteienproporz, aktuell 5 SP, 5 SVP, 2 FDP plus je 1 Grüne, CVP und EVP. Da sich meist sehr kurzfristig immer wieder Einzelne abmelden mussten, wurde pro Fraktion zusätzlich je ein Mitglied eingeladen. Der Erfolg blieb nicht aus. Die meisten sagten spontan

zu, obwohl es keine finanzielle Entschädigung gibt. Die Leute arbeiten also absolut ehrenamtlich, und dies ist bei der meist hohen zeitlichen Belastung der kantonalen Parlamentarier beachtlich.

Woher kommt diese Begeisterung, dass bei einzelnen Fraktionen gewissermassen Wartelisten bestehen? Zum einen ist es sicher die Materie selber. Die wenigsten von uns arbeiten draussen und haben trotzdem Freude an der Natur. Hier ist eine exklusive Gelegenheit willkommen, im kleinen Kreise vor Ort kompetent orientiert zu werden, womit wir bereits bei Punkt 2 sind. Die von der Abteilung Wald organisierten Exkursionen sind derart spannend und die Leiter so motiviert und mit profunden Sachkenntnis gerüstet, dass die Anlässe für alle Teilnehmer ein Aufsteller sind. Das Echo ist nachher gross.

Waren es anfänglich reine Waldthemen, wurde der Themenkreis sehr bald auf den gesamten grünen Bereich ausgedehnt. An die letzte Exkursion in die Thurauen kamen sogar noch die Flussbauer des AWEL dazu.

Das Rathaus am Zürcher Limmatquai, in dem die 180 Kantonsratsmitglieder zu ihren Sitzungen zusammenkommen.



Archiv ZW

### Neue Leitung ab Mai 2007

Da ich bei den nächsten Wahlen nicht mehr antrete, gebe ich im Mai die Leitung der Gruppe in neue Hände. Da ja alle Kantonsräte zuerst die Wiederwahl schaffen müssen, verzichte ich in Absprache auf Namensnennung. Ich freue mich, dass die begonnene, engagierte Arbeit weiter geführt wird.

Ein Meinungsbild über den Wald aus dem Kantonsrat

## Die Mitglieder der «Gruppe Wald» stellen sich vor

Die Kurzvorstellungen der «Gruppe Wald» des Kantonsrates bieten nicht nur eine gute Gelegenheit, die Personen etwas kennenzulernen. Aus jeder Optik gehen Lob, Anregungen, Bedenken oder Kritik hervor – insgesamt ein aktuelles Meinungsbild über den Wald aus dem Zürcher Kantonsrat.

(ur) Das Mitgliederverzeichnis der «Gruppe Wald» des Kantonsrates führt 20 PolitikerInnen auf. Wir haben alle eingeladen, sich im «Zürcher Wald» kurz vorzustellen – 17 sind darauf eingegangen. Sie schreiben, welches ihre Motive sind in der «Gruppe Wald» mitzuwirken und nehmen Stellung zu spezifischen Themen. Zur Auswahl standen vier Fragen, zu denen sie ihre Meinungen äussern konnten.

### Themen und Fragen nach freier Wahl

- (1) *Interessenvertretung*: Sind die Interessen des Waldes und die der Waldeigentümer in der kantonalen Politik genügend vertreten?
- (2) *Veränderungen*: Welche positiven bzw. negativen Veränderungen stellen Sie im Wald fest?
- (3) *Zukunft Holz*: Wie sehen Sie die Zukunft des Bau- und Heizstoffes Holz und welche Rolle spielt dabei kantonale Politik?
- (4) *Gemeinwirtschaftliche Leistungen*: Was ist Ihre Ansicht zur Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Waldes (z.B. Erholung, Trinkwasserschutz etc.)?

### Hartmuth Attenhofer, Zürich, Präsident des Kantonsrats 2006/2007

Publizist

Mitglied der SP

im Kantonsrat seit 1991

Vertreter des Wahlkreises VI, Zürcher

Stadtkreise 11 und 12

### Motivation

Lobbying ist an sich nicht verwerflich. Fragwürdig ist es nur dann, wenn das einzelne Ratsmitglied von den Lobbyisten persönlichen Nutzen zieht. In der «Gruppe Wald» wird lobbyiert. Aber auf ganz saubere Art. Mir gefällt das. Zwar ziehe ich persönlichen Nutzen, doch der «beschränkt» sich auf Exkursionen an frischer Luft, Einblicke in fantastische Landschaften und Vermittlung von fachlich höchst fundierten Informationen. Ich bin überzeugter Städter und darum froh und dankbar, dass mir die «Gruppe Wald» einen umfassenden Überblick vermittelt, der mir die ökologischen und ökonomischen Probleme und Chancen des «Volksgutes» Wald aufzeigt.

### Zu den Fragen

Dass Wald nicht einfach eine Ansammlung von Bäumen ist, hat die schweizerische Gesetzgebung schon vor über 100 Jahren erkannt. Es waren schon damals nicht nur wirtschaftliche Gründe für den Waldschutz. Das Konzept der Nachhaltigkeit hat sich bewährt.

Ganz wesentlich am Erfolg des Waldes ist die Erkenntnis, dass sich Ökonomie und Ökologie nicht ausschliessen dürfen. Wald ist ein natürliches Produkt, das nachhaltig und verschiedenartig genutzt werden muss, damit es erhalten bleibt. Wenn diese Erkenntnis auch auf die anderen natürlichen Ressourcen übertragen wird, sind unsere Lebensgrundlagen auf sehr lange Zeit hinaus gesichert. Wald speichert Wasser, reinigt Luft und erquickt Ausflügler. Davon profitiert die ganze Gesellschaft. Aber sie bezahlt dafür nicht. Jedenfalls zahlt sie nicht den Preis, der dem Nutzwert



*In der «Gruppe Wald» des Zürcher Kantonsrats wird lobbyiert. Aber auf ganz saubere Art. Mir gefällt das.*

Die Verwendung von einheimischen Hölzern ist deshalb durch kluge Massnahmen zu fördern.



Die Tatsache, dass ein Sihlwaldprojekt heute völlig unbestritten ist und dass das Thurauprojekt den Kantonsrat kürzlich schlank passiert hat, zeigt dass wir auf einem guten Weg sind.

Nur schon die Forderung nach verstärkter Jungwaldpflege ist im Kantonsrat leider nicht mehrheitsfähig.



entspricht. Direkten, also finanziellen Nutzen kann nur die Bau- und Holzwirtschaft aus dem Wald ziehen. Und die hat in unseren Breitengraden längst begriffen, dass die Holznutzung nachhaltig geschehen muss. Will unsere Waldwirtschaft überleben, braucht sie Schutz vor ausländischem

Billigholz (und Edelholz), das oft aus Raubbau stammt. Die Verwendung von einheimischen Hölzern ist deshalb durch kluge Massnahmen zu fördern. Denn nur wenn sich bei uns das Holzen rentiert, wächst neues Holz nach.

## Bernhard Egg, Elgg

Jurist/lic.iur., tätig als selbstständiger Rechtsberater und Vermittler sowie als Bezirksrat im Bezirk Winterthur Mitglied der SP im Kantonsrat seit Ende 1997 Vertreter des Wahlkreises XV Winterthur-Land

### Motivation

Ich bin stolzer Eigentümer einer Waldparzelle am Schauenberg (64 Aren), wo mein Grossvater und Vater noch als Bauern und nach der Aufgabe des Hofes immerhin noch als Waldbewirtschafter wirkten. Ich bin mit Waldarbeit und Brennholzverarbeitung aufgewachsen, beheize unser Haus in Elgg mit einer Stückholzfeuerung und bin deshalb an der Holzerei interessiert. Am Wald interessieren mich aber auch die andern Aspekte wie Ökologie, Nutzung für Freizeit und Sport, Naturschutzprojekte etc.

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Die Interessen des Waldes sind m.E. in der Politik genügend vertreten. Der Kanton Zürich ver-

fügt mit dem neuen Waldgesetz über eine gute Grundlage. Auch zeigt u.a. die Tatsache, dass ein Sihlwaldprojekt heute völlig unbestritten ist und dass das Thurauprojekt den Kantonsrat kürzlich schlank passiert hat, dass wir auf einem guten Weg sind.

Veränderungen (2) Sorge bereiten natürlich die Bodenbelastung des Waldes und die grassierenden Baumkrankheiten.

Zukunft Holz (3) Der Rohstoff Holz soll verstärkt genutzt werden, was nicht zuletzt der Substitution von Erdöl dient. Ich bin aber klar dafür, dass im Gegenzug noch grössere Waldgebiete schlicht sich selber überlassen werden sollten.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Die Abgeltung gemeinwirtschaftlicher Leistungen mag wünschbar sein, ich halte sie aber in Zeiten, in denen ein Sparprogramm das andere jagt, für politisch nicht realisierbar. Nur schon die Forderung nach verstärkter Jungwaldpflege ist im Kantonsrat leider nicht mehrheitsfähig.

## Gerhard Fischer, Bäretswil

Landwirt Mitglied der EVP im Kantonsrat seit 1997 Vertreter des Wahlkreises XI Hinwil

### Motivation

Durch Kantonsratskollege Werner

Honegger bin ich für eine Mitwirkung in der Gruppe Wald angefragt worden. Als Oberländer Biobauer bin ich nicht nur in der attraktiven Hügellandschaft mit seinen prägenden und schönen Wäldern daheim. Mir ist als Vertreter des Zürcher Berggebietes

die Pflege und der Schutz unseres Waldes als Lebensgrundlage auch in der kommenden Legislatur ein grosses Anliegen!

### Zu den Fragen

Veränderungen (1) Der Wald hat sich durch die unterschiedliche Nutzung und Pflege, aber auch durch Sturm und Wetter seit jeher verändert. Nach den grossen Lotharschäden habe ich zusammen mit weiteren Kollegen der Gruppe Wald die Mithilfe des Kantons bei den Aufräum- und Wiederherstellungsarbeiten gefordert. Dank dem allseitig grossen Einsatz aller Betroffenen konnten die Schäden gemildert werden. Sorge bereitet mir der hohe Stickstoff-

feintrag in unsere Wälder über die Luft. Die Versauerung des Waldbodens hat gravierende negative Folgen für die Zukunft unserer Wälder. Hier will ich mich als Kantonsrat besonders einsetzen!

Zukunft Holz (3) Die Bedeutung des Bau- und Heizstoffes Holz ist stark zunehmend. Die Verwendung von Holz bringt eine grosse Wertschöpfung für die Landwirtschaft und Waldwirtschaft einerseits und viele KMU andererseits. Zudem schont es als CO<sub>2</sub> neutraler Heizstoff unsere Umwelt. Ich werde mich dafür einsetzen, dass der Staat mit gutem Beispiel vorangeht und für seine Bauten und Heizungen vorwiegend einheimisches Holz verwendet.

*Die Verwendung von Holz bringt eine grosse Wertschöpfung für die Landwirtschaft und Waldwirtschaft einerseits und viele KMU andererseits.*

### Hans Frei, Watt

Landwirt und Waldeigentümer

Mitglied der SVP

im Kantonsrat seit 1996

Vertreter des Wahlkreises XVIII Dielsdorf

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Die Interessen des Waldes sind sehr umfangreich und vielschichtig in der kantonalen Politik verankert. Anders verhält es sich mit den Interessen der Waldeigentümer, im speziellen der privaten Waldbesitzer. Obschon das Waldgesetz die öffentlichen Interessen in den Vordergrund stellt, ist dem Waldeigentum wieder vermehrt Anerkennung zu verschaffen.

Veränderungen (2) Die wirtschaftlichen Interessen an unseren Wäldern sind denselben Schwankungen unterworfen wie in anderen Sparten unserer Volkswirtschaft. Die Energie ist wieder gefragter, die Holzpreise haben sich von einem unverantwortlichen und diskriminierenden Preisniveau erholt. Der Wald ist von den Waldeigentümern zu bewirtschaften und

nicht vom Staat zu bevormunden.

Zukunft Holz (3) Die Zukunft des Rohstoffes ist und bleibt gefragt. Sobald sich die Politik zu stark in die Aufgaben einschaltet, wird die Arbeit an der Front eher erschwert als erleichtert. Am Beispiel der Zertifizierung lässt sich der Ausbau einer fraglichen Bürokratie messen. Unser Wald ist bereits durch das restriktive Waldgesetz absolut genügend geschützt und in seiner Nachhaltigkeit garantiert.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Von Abgeltungen die nicht unmittelbar mit einer Arbeitsleistung verbunden sind, halte ich wenig. Es darf nicht davon ausgegangen werden, dass sich die Erholungsfunktion noch die Qualität des Trinkwasser durch das Ausbleiben von gemeinwirtschaftlichen Abgeltungen verschlechtern wird. Abgeltungen haben dann ihre Berechtigung, wenn im Besonderen aussergewöhnliche Arbeitsleistungen zur Bestockung oder Pflege der Waldfläche anstehen.



*Die Interessen des Waldes sind sehr umfangreich und vielschichtig in der kantonalen Politik verankert. Anders verhält es sich mit den Interessen der Waldeigentümer, im speziellen der privaten Waldbesitzer.*

*Am Beispiel der Zertifizierung lässt sich der Ausbau einer fraglichen Bürokratie messen.*



*Die Kürzungen der Finanzen beim Sanierungspaket 04 wirken sich vor allem auf private Waldbesitzer negativ auf die Motivation zur sinnvollen Nutzung und Pflege des Waldes aus.*

*Mit unserer grünen Volksinitiative zur Änderung des Energiegesetzes schaffen wir Anreize zur Förderung erneuerbaren Energien.*



*Immerhin lassen wir nun gegenwärtig im Dorfzentrum zusammen mit den Holzkorporationen einen Wärmeverbund mit Holzschnitzelheizung realisieren.*

## Esther Guyer, Zürich

Pharma-Assistentin

Mitglied der Grünen, Fraktionspräsidentin im Kantonsrat seit 1998

Wahlkreis V, Zürcher Stadtkreise 7 und 8

### Motivation

Der Wald ist ein wichtiger Faktor als Natur- und Erholungsraum. Die Informationen und den Anschauungsunterricht den man an den Exkursionen der «Gruppe Wald» bekommt möchte ich nicht missen.

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Die Interessen des Waldes werden zur Zeit in der kantonalen Politik nicht genügend vertreten. Die Förderung und die Verwertung von Holz ist zu schwach. Es fehlt an Anreizen. Die Kürzungen der Finanzen beim Sanierungspaket 04 wirken sich vor allem auf private Waldbesitzer negativ auf die Motivation zur sinnvollen Nutzung und Pflege des Waldes aus. Nicht alle Gemeinden übernahmen die Leistungen, die vorher der Kanton übernommen hat.

## Thomas Hardegger, Rümlang

Geschäftsführer, Gemeindepräsident

Mitglied der SP

im Kantonsrat seit 2001

Vertreter des Wahlkreises XVIII Dielsdorf

### Motivation

In der «Gruppe Wald» des Kantonsrates erfahre ich Wissenswertes über die Waldnutzung und -pflege, und sie bietet mir Gelegenheit mich mit Vertretern der Waldwirtschaft und der Verwaltung auszutauschen und mögliche Konflikte durch die vielfältigen Ansprüche an den Wald zu diskutieren. Diese wertvolle Auseinandersetzung über die Parteilinien hinweg sollte auch in der

Veränderungen (2) Einige Projekte wie z.B. der Aktionsplan Lichter Wald, welche wir mit unserer «Gruppe Wald» angeschaut haben stimmen positiv. Man merkt, dass im Privatwald weniger geholt wird. Die negativen Auswirkungen könnten zunehmen.

Zukunft Holz (3) Der Kanton könnte eine wichtige Rolle spielen. Holz lässt durchaus avantgardistische Bauten zu und könnte bei kantonalen Hochbauten stärker berücksichtigt werden. Die Förderung von Energieholz im Rahmen des Energiegesetzes muss verstärkt werden. Mit unserer grünen Volksinitiative zur Änderung des Energiegesetzes schaffen wir Anreize zur Förderung erneuerbaren Energien.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Die Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen ist ein interessanter Gedanke. Sinnvoller wäre es sicher mit einer Unterstützung des Wegunterhaltes und der Übernahme der Revierdefizite die bestehenden Instrumente auszunutzen. Ausserdem sollte die Beratung verstärkt und finanziert werden.

nächsten Legislaturperiode fortgesetzt werden.

### Zu den Fragen

In unserem immer dichter überbauten Siedlungsraum kommt dem Wald sehr grosse Bedeutung zu. In der Agglomeration werden neben den traditionellen Aufgaben der Forstwirtschaft insbesondere die Erholungsfunktion und die Bedeutung des Waldes als Siedlung gestaltendes Element immer wichtiger. In meiner Eigenschaft als Gemeindepräsident der Stadtrandgemeinde Rümlang erlebe ich diese widersprüchlichen Ansprüche bei der Planung tagtäglich.



lich. Immerhin lassen wir nun gegenwärtig im Dorfzentrum zusammen mit den Holzkorporationen einen Wärmeverbund mit Holzschnitzel-

heizung realisieren, womit wir dem erneuerbaren Heizstoff Holz Rechnung tragen können.

**Richard Hirt, Fällanden**

Dipl. Forsting. ETH, emeritierter Professor für Forstliche Bautechnik  
Mitglied der CVP  
im Kantonsrat seit 1989  
Vertreter des Wahlkreises XII Uster

**Motivation**

Als Forstingenieur und Professor an der Abteilung für Forstwissenschaften lag es auf der Hand in der «Gruppe Wald» des Kantonsrats mitzuwirken. Ich hatte die Chance, als Präsident die vorberatenden Kommission für das wegweisende Zürcher Waldgesetz zu leiten. Mit einem Postulat konnte ich auch die Erarbeitung des sehr schönen Leitbilds für den Zürcher

Wald veranlassen.

Im Frühjahr trete ich aus dem Kantonsrat zurück. Als Vorstandsmitglied im Zürcher Waldwirtschaftsverband und als Gemeindepräsident von Fällanden bleibe ich aber mit dem Zürcher Wald weiterhin eng verbunden.

**Ausblick**

Es ist abzusehen, dass sauberes Wasser und Holz künftig zu den wichtigsten erneuerbaren Rohstoffen weltweit gehören wird. Die Bedeutung des Waldes wird in diesem Umfeld neben seinen Schutz- und Sozialfunktionen noch weiter zunehmen.



*Es ist abzusehen, dass sauberes Wasser und Holz künftig zu den wichtigsten erneuerbaren Rohstoffen weltweit gehören wird.*

**Pia Holenstein Weidmann, Affoltern am Albis**

Germanistin, Lehrerin, Kulturschaffende, Dr. phil.  
Mitglied der SP  
im Kantonsrat seit 2003  
Vertreterin des Wahlkreises VIII Affoltern

**Motivation**

Zu mir: Ich bin in einer ländlichen Gegend aufgewachsen, im Toggenburg, und ich liebe möglichst grosse Hausgärten. Die kantonsrätliche «Gruppe Wald» bietet Gelegenheit zum Austausch über Themen des Natur- und Landschaftsschutzes beim gemeinsamen Erkunden unserer schönen Gegenden. Insbesondere geniesse ich die Gespräche mit traditionellen «Gegnern», wo wir stets viele gemeinsame Interessen entdecken. Uns allen liegt eine gesunde Natur am

Herzen, wir setzen uns – auf allen Seiten – für positive Entwicklungen ein. Diese Art von Politisieren ist mir besonders sympathisch, ohne Streit, mit gemeinsamen Zielen. Und das eine oder andere fliesst dann doch in einen politischen Entscheid ein.

**Zu den Fragen**

Interessenvertretung (1) Die Interessen des Waldes sind unsere und auch die unserer zukünftigen Generationen. Als Erholungsräume, zum Artenschutz, nicht zuletzt zum Erhalt unserer diversen Landwirtschaftszweige. Diese müssen wir wahrnehmen, denn alle Wälder sind wie alle andern Naturgebiete immer von der Zivilisation in irgend einer Weise bedroht. Damit meine ich: Dass der Wald geschützt, gehegt und gepflegt wird, bedarf kei-



*Diese Art von Politisieren ist mir besonders sympathisch, ohne Streit, mit gemeinsamen Zielen.*

*Wie es für die Waldeigentümer aussieht, darüber informieren uns Fachleute bei den Exkursionen.*



*Werden unsere Enkel und Urenkel je wieder solch dichte und hohe Wälder durchstreifen können, wie sie in meiner eigenen Jugend so selbstverständlich waren?*



ner Erklärung, es ist ein Muss. Wie es für die Waldeigentümer aussieht, darüber informieren uns Fachleute bei den Exkursionen. Ihre Probleme und Sachzwänge sollen durchaus betrachtet werden; aber mir scheint, dass wir das nach Möglichkeit auch tun.

Veränderungen (2) Überaus positiv scheint mir, dass die Erkenntnisse über die naturnahe Waldpflege wahrgenom-

men werden und dass die Chancen zur Umsetzung schon vielerorts genutzt werden. Projekte wie «lichter Wald» sind herrlich, sie bringen etwas Wildes und Natürliches zurück. Viele Gefährdungen der Umwelt werden gerade durch die intensive Beobachtung der Wälder überhaupt wahrgenommen und mir scheint, dort findet man auch Lösungs- oder wenigstens Verbesserungsansätze.

## Werner Honegger, Bubikon

Pensionierter Revierförster  
Mitglied der SVP  
im Kantonsrat seit 1995  
Vertreter des Wahlkreises XI Hinwil

### Motivation

Siehe Artikel auf Seite 12.

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Grundsätzlich sind die Waldinteressen genügend vertreten, da breite Kreise der Bevölkerung (und der Politiker) waldfreundlich eingestellt sind. Leider versuchen immer wieder Einzelne und Parteien mit einer Teilfrage politisches Kapital

herauszuschlagen. Es war eines der Ziele der Gruppe, über den Wald sachlich und fachlich zu orientieren und ihn nicht zu einer Rechts-Links Frage verkommen zu lassen.

Veränderungen (2) Die Veränderungen sind eindrücklich. Positiv für mich sind die Entwicklung zu mehr Licht und zu naturnäherer Zusammensetzung der Bestände. Daneben frage ich mich angesichts der häufigen und kräftigen Stürme, ob unsere Enkel und Urenkel je wieder solch dichte und hohe Wälder durchstreifen können, wie sie in meiner eigenen Jugend so selbstverständlich waren?

## Ruedi Lais, Wallisellen

System-Ingenieur (EDV) / Fraktionspräsident Kantonsrat  
Mitglied der SP  
im Kantonsrat seit 2000  
Vertreter des Wahlkreises XVII Bülach

### Motivation

Mein persönlicher Bezug sind meine Lieblings-Freizeitbeschäftigungen: Orientierungslauf und Botanik. Als OL-Sportler und Aufnehmer von OL-Karten halte ich mich sehr häufig im Wald auf und beobachte diesen so aufmerksam wie möglich. Da ich seit 37 Jahren die gleichen Trainings-

runden drehe, habe ich den gleichen langfristigen Blick auf «meinen» Wald entwickelt, wie ihn ein Förster oder Waldbesitzer hat.

Die Gruppe Wald bringt mir deren Sicht näher, auch aus dem politischen Blickwinkel. Mit Kollegen aus allen Fraktionen kann ich in der Waldgruppe lernen, fachsimpeln und die Geselligkeit pflegen. An der frischen Luft ist es leichter, über die parteipolitischen Gräben zu springen und hinter dem Konkurrenten den Menschen kennenzulernen.

## Zu den Fragen

Veränderungen (2) Die klimatischen Veränderungen, der unfreiwillige Langzeitversuch mit unserer Atmosphäre und unseren Böden sowie die in der Vergangenheit wenig nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes haben tiefe Spuren hinterlassen. Um es in der Sprache des Orientierungsläufers zu sagen: Das «Gelb» und das «Grün» nehmen zu. «Gelb» heisst «offene Flächen», wobei hier nicht der «Lichte Wald», sondern die Schadenflächen und Kahlschläge gemeint sind, die kurz nach dem Verschwinden des Hochwaldes vom «Grün», das heisst Brombeeren, Brennnesseln und Adlerfarn, überwuchert werden. Ganze Wälder werden so nicht nur für meinen Sport unbrauchbar, sie verlieren auch an Produktionskraft und Erholungswert. Zugenommen haben auch die Forststrassen auf Kosten von noch nicht zerschnittenen Waldpartien und kleinen Fusswegen. Ich hoffe, dass das Waldstrassennetz nun definitiv genügend dicht ist! Auf der anderen

Seite werden die Zürcher Wälder OL-technisch immer anspruchsvoller, indem die klar abgegrenzten Fichtendickichte seltener werden. Plenter- und Femelwirtschaft, oder wie die forsttechnischen Ausdrücke noch heissen mögen, sorgen für höchste Ansprüche an das Richtungs- und Distanzgefühl und erfreuen mit ihrem natürlich gestuften Waldbestand uns WaldbesucherInnen.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Der Wert des Waldes für die Allgemeinheit ist unbestritten, die politische Akzeptanz für Abgeltungen an jene, die ihn pflegen, ist gross. Ich bin trotzdem gegen eine Anwendung des «Verursacherprinzips», wenn es um die Erholungsfunktion geht. Der Aufenthalt in Natur und Landschaft muss ein Menschenrecht bleiben, das jedermann ohne ökonomische Nutzenoptimierung und ohne «Eintrittsbillet» zustehen sollte. Ohne Kontakt zur Natur verkümmert etwas Zentrales im Menschen, er sollte nicht gegen Angebote der Zerstreungsindustrie abgewogen werden!

*Um es in der Sprache des Orientierungsläufers zu sagen: Das «Gelb» und das «Grün» nehmen zu.*

*Der Wert des Waldes für die Allgemeinheit ist unbestritten, die politische Akzeptanz für Abgeltungen an jene, die ihn pflegen, ist gross.*

## Leuthold Jürg, Aeugst a.A.

Vorsitzender der Spitalleitung, Geschäftsführer Paracelsus Spital Richterswil

Mitglied der SVP

im Kantonsrat seit 1998

Vertreter des Wahlkreises VIII Affoltern

## Motivation

Seit eh und je habe ich grosses Interesse an unserer Natur. Dies durfte ich schon in der Kindheit als Pfadfinder und jugendlicher Helfer bei meinem Onkel in Aeugst auf dem Bauernhof oder im Wald erfahren. Darin verspürte ich schon damals eine grosse Beziehung zu unserem Wald. Als heutiger Waldbesitzer, Jäger und Jagdaufseher musste bzw. wollte ich meine bescheidenen Kenntnisse massiv

aufstocken. Dies aus innerem Wunsch und entsprechendem Interesse.

## Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Für ein solch edles Gut – die Natur – kann es auf Kantonal- wie Eidgenössischer Ebene eigentlich nie genug Vertreter haben. Die Verantwortlichen haben aber dafür zu sorgen, dass Wald und Wild durch «echte, effektive» Vertreter in der Politik Einsitz nehmen können!

Veränderungen (2) Generell stelle ich eine positive Entwicklung seit meiner Kindheit fest. Für die Mehrheit der Mitmenschen wird heute der Wald nicht mehr als Entsorgungsstätte sondern für Beobachtungen, Ruhe



Sonst melden sich auch die noch verbleibenden Verantwortungsbewussten in die Liga des Konsums ab.

und Erholung ge- und benutzt. Trotz immer wieder unverständlichem Verhalten gestörter Menschen. Sorgen machen mir die rücksichtslosen (hauptsächlich Sportler) Kreaturen, die sich in keiner Art und Weise um das Leben im und um den Wald kümmern und sich schon gar nicht dafür interessieren. Egoismus pur.

Zukunft Holz (3) In Bezug auf den Bau- und Heizstoff darf mit Freude auf die laufende Entwicklung und die Informationspolitik seitens der Verantwortlichen geschaut werden. Hier müssen Kantons- und Regionalpolitiker noch aktivere Unterstützung bei Kooperationen und Gemeindegemeinschaften anbieten. Wir stecken noch in den Kinderhosen.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Mit den

Entschädigungen und Abgeltungen hält es sich für mich heute für Wald und Wasser nicht anders als den übrigen Tätigkeiten für die Allgemeinheit bzw. für Mensch und Tier. Diejenigen Personen, die sich nach bestem Wissen und Gewissen, mit ihrer spärlichen Freizeit, als Einzelpersonen, mit ganzen Gruppen und Familien einsetzen, sollen auch entsprechend entschädigt werden. Der vorwiegende Teil unserer Mitmenschen beschäftigt sich heute mit dem Konsum! So sollen doch die Menschen, die unsere Probleme und Sorgen gegenüber der Natur erkennen und freiwillig mithelfen auch eine kleine Entschädigung erhalten. Sonst melden sich auch die noch verbleibenden Verantwortungsbewussten in die Liga des Konsums ab.



## Martin P. Mossdorf, Bülach

Dipl.Arch FH/SIA

Mitglied der FDP

im Kantonsrat seit 1991

Vertreter des Wahlkreises XVII Bülach

### Motivation

Als neues Vorstandsmitglied des Waldwirtschaftsverbandes Kanton Zürich WVZ stellte sich Martin Mossdorf im ZW 6/06 bereits ausführlicher vor.

### Zu den Fragen

Der Erholungs- und Erlebniswert des Waldes haben einen grossen Stellenwert in unserer Bevölkerung. Die «Gruppe Wald» des Kantonsrates lässt sich periodisch über die Entwicklung des Zürcher Waldes orientieren. Klimaveränderung und deren Auswirkungen sind Themen, die uns weiterhin beschäftigen. Der Wald hat die Fähigkeit, das für den Klimawandel mitverantwortliche Treibhausgas CO<sub>2</sub> aus der Luft aufzunehmen und zu speichern. Hier kann, so hoffe ich,

der Kantonsrat letztlich mithelfen, in diesen wichtigen Fragen, entsprechende Gelder für die Forschung zu sprechen.

Der Wald wird künftig an Bedeutung zunehmen. Der Kanton Zürich ist der zweitgrösste Holzproduzent der Schweiz (500'000 m<sup>3</sup> Holz pro Jahr). Das heisst, dass die Erzeugung von erneuerbaren Energien mit dem Rohstoff Holz eine verstärkte wirtschaftliche und gesellschaftlich wichtige Aufgabe bekommen wird. Hier gilt es, die Balance zwischen Ökonomie und Ökologie zu halten. Die Zukunft des Bau- und Heizstoffes Holz wird deshalb in der kantonalen Politik eine wichtige Rolle einnehmen. Daneben gilt es, dem Wald als Lebens- und Erholungsraum Sorge zu tragen und ihn zu fördern.

Ich freue mich, als Kantonsrat und Mitglied der Gruppe Wald meinen Beitrag zur Erhaltung unseres «Gutes» Wald beizutragen.

Der Kanton Zürich ist der zweitgrösste Holzproduzent der Schweiz. Das heisst, dass die Erzeugung von erneuerbaren Energien mit dem Rohstoff Holz eine verstärkte wirtschaftliche und gesellschaftlich wichtige Aufgabe bekommen wird.

**Lisette Müller-Jaag, Knonau**

Erwachsenenbildung und Beratung

Mitglied der EVP

im Kantonsrat seit 2003

Vertreterin des Wahlkreises VIII Affoltern

**Motivation**

Der Wald als Lebensraum, als erneuerbare Quelle für Baustoff und Energie und auch als sinnbildliches Modell für Leben überhaupt hat für mich eine wichtige Bedeutung. Im Wald ist es mir wohl. Und der Wald birgt Schätze. Beim Kochen und Heizen mit Holz profitieren wir tagtäglich vom energetischen Reichtum unseres Waldes. Das Holz ist erneuerbar und wächst nach. In der Gruppe Wald können wir gemeinsam dafür einstehen, dass die Weichen richtig gestellt werden, dass der Zürcher Wald als Lebensraum und Rohstoffproduzent erhalten bleibt und sein Potenzial nachhaltig genutzt wird.

**Zu den Fragen**

Veränderungen (2) Es gibt wieder mehr Mischbestände und stufige Waldränder. Das ist schön fürs Auge, wichtig für die Tiere, entspricht der Natur und macht wohl den gesunden Wald aus. Sorge bereitet, wenn der Wald

nicht mehr gepflegt und zu wenig genutzt wird. Und wenn Holz im Ausland gekauft und weither transportiert wird und das einheimische Holz zu wenig Absatz findet.

Zukunft Holz (3) Der Wald als Bau- und Heizstoffproduzent gewinnt wieder an Bedeutung. Wo es Holzschnitzheizungen gibt, wie z.B. im Knonaueramt, da lässt sich auch das Restholz ohne arbeitsintensive Rüstarbeit verkaufen: ist das Bau- und Möbelholz sortiert, kann das Restholz durch den lokalen Holzverbund oder die Interessengemeinschaft Energieholz vermarktet werden. Die Produktion und Verwendung erneuerbarer Energien schafft Arbeitsplätze, Unabhängigkeit vom Ausland und Wertschöpfung in der eigenen Region. Schweden, Finnland und Österreich machen es uns vor: Sie erzeugen heute schon gegen 30% des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbaren Quellen, was gleichzeitig die Wirtschaft angekurbelt hat. Der Kanton Zürich kann – und muss! – die Holzproduktion fördern und gleichzeitig auch mit guten Rahmenbedingungen die Verwendung als Bau- und Energieholz vorantreiben.



*Schweden, Finnland und Österreich machen es uns vor: Sie erzeugen heute schon gegen 30% des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbaren Quellen, was gleichzeitig die Wirtschaft angekurbelt hat.*

**Hanspeter Schneebeli, Zürich**

Mitglied des Kantonsrates und der «Gruppe Wald» bis März 2006.

Als Hersteller des Baumsteigergerätes «Baumvelo» hatte ich vor vielen Jahren Kontakt mit Prof. Fritz Fischer, der mir die langfristige Denkart der Förster näher brachte, die mir sehr entspricht. In der Gruppe Wald wurde ich jeweils über einzelne Gebiete des Waldbaus informiert und konnte mich zusätzlich bilden, was ich als persönlichen Komfort betrachtete. Der informelle Status dieser Gruppe ermöglichte es, Mitgliedern des Kantonsrates aus anderen Fraktionen näher zu kommen nicht zuletzt durch Pflege der Gemütlichkeit jeweils am Ende der Informationsnachmittage.

Ich hoffe, dass diese Gruppe weiter bestehen darf um den Kontakt und die Information zwischen Waldverwaltung und Legislative auf sympathische Weise zu fördern.



## Hansjörg Schmid, Dinhard

Landwirt, vorwiegend Milchproduktion

Mitglied der SVP

im Kantonsrat seit 1991

Vertreter des Wahlkreises XV Winterthur-

Land

### Motivation

Als Waldbesitzer bin ich an einer eigentumsfreundlichen Waldpolitik interessiert.

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Die Interessen des Waldes sind im Kantonsrat genügend vertreten, die der Waldeigentümer eher knapp.

Veränderungen (2) Es ist erfreulich festzustellen, dass immer mehr Politiker die Multifunktionalität des Waldes erkennen und sich für die vielfältige

Nutzung einsetzen. Das führt aber auch dazu, dass bald zu viele Ansprüche gestellt werden und jeder sein Bedürfnis am wichtigsten findet und erwartet, dass es prioritär behandelt wird.

Zukunft Holz (3) Der Bau- und Heizstoff Holz war für mich immer sehr wichtig. Unsere landwirtschaftliche Siedlung besteht fast nur aus Holz und wir verfeuern auch sehr viel Holz. Die kantonale Verwaltung darf die Holzfeuerungen wegen dem Feinstaub nur nicht dauernd schlecht machen.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Ich bin grundsätzlich gegen eine Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen im Wald, verlange aber eine klare, eigentumsfreundliche Waldpolitik.

*Die Interessen des Waldes sind im Kantonsrat genügend vertreten, die der Waldeigentümer eher knapp.*

## Anita Simioni-Dahm, Andelfingen

Mitglied der FDP

im Kantonsrat seit 2003

Vertreterin des Wahlkreises XVI Andelfingen

### Motivation

Bäume bedeuten für mich die Lunge unserer Welt. Der Waldgruppe des Kantonsrats beizutreten, heisst, der «Lungenliga» anzugehören. Da Bäume keine Lobby-Arbeit betreiben können, müssen Förster, Waldinhaber, Jäger und die Politik diese Aufgabe gemeinsam wahrnehmen.

### Zu den Fragen

Als Bildungspolitikerin weiss ich, dass für den Wald die gleichen Werte gelten wie für unsere Jugendlichen. Spektakuläre Einsätze nützen nichts. Nur lang anhaltende, konsequente und verlässliche Zuwendung führt zum gepflegten Erscheinungsbild. Der Wald atmet in Zeitspannen, die sich mit der kurzlebigen Politik und

der schnellen Medienpräsenz nicht vereinbaren lässt. Verantwortungsvolles, vorausschauendes Denken hilft, den Wald in seiner wertvollen Substanz zu pflegen, zu erhalten und zu nutzen.

Natürlich begrüsse ich auch den Energiestoff «Holz». Die Kleinanlagen in Privathäusern ohne Partikelfilter erachte ich jedoch als schädlich für unsere Atmosphäre. Die Smog-Entwicklung, die an das alte England erinnern mag, sollte dringendst mit starken Auflagen verhindert werden. Holz ist nicht immer heimelig!

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten im Wald, joggend, wandernd, sinnierend. Als turbulentes Menschenkind ist für mich die Verlässlichkeit verwurzelter Bäume ein ruhender Pol. Wald bedeutet mir auch ein willkommenes Spiegelbild der Jahreszeiten, von den Frühblühern bis zum fallenden Laub.

Grosse Sorgen bereiten mir Monokul-



*Als Bildungspolitikerin weiss ich, dass für den Wald die gleichen Werte gelten wie für unsere Jugendlichen.*

turen, die Übersäuerung der Böden, das Verdrängen des Rotwilds und die zunehmende Kleinräumigkeit der Wälder, wenn sie künstlich durchtrennt werden.

Als Weinländerin schaue ich mit grosser Freude der Entwicklung des Thurauenwaldes entgegen. Dieses

Projekt von nationaler Bedeutung erlaubt es, einem schnurgeraden, künstlichen Flusslauf wieder mehr Raum zu geben und gleichzeitig vor Hochwasser zu schützen.

Fazit: Ein gesunder Wald ist die beste Visitenkarte für unseren Kanton Zürich.

*Ein gesunder Wald ist die beste Visitenkarte für unseren Kanton Zürich.*

## Weibel Thomas, Horgen

Dipl. Forsting. ETH/SIA, Fachhochschuldozent

Mitglied der Grünliberalen

im Kantonsrat seit 2002

Vertreter des Wahlkreises IX Horgen

### Motivation

Wer mit Wald verbunden ist weiss, der Wald hat verschiedenste Funktionen wahrzunehmen. Noch weit vielfältiger sind die Erwartungen welche er erfüllen sollte. Beispielhaft zeigt sich dies in den Wäldern im Sihlwald. Entsprechend vielfältig muss der Wald auch in der Politik des Kantonsrates verwurzelt sein. Die «Gruppe Wald» bringt alle politischen Richtungen in einer fachlich interessierten Gruppe zusammen. Hier wird im guten Sinne aktives Lobbying für den Wald gemacht. Durch das Mitwirken in der «Gruppe Wald» einen Beitrag daran zu leisten ist für mich als Forstingenieur selbstverständlich – aber auch immer wieder eine Herausforderung.

### Zu den Fragen

Zukunft Holz (3) Holz als Baustoff wird in den kommenden Jahren weiter an Bedeutung gewinnen. Entsprechend werden die Marktpreise weiter anziehen. Nicht jedoch im selben Mass wie Holz als Energielieferant gesucht sein wird. Mittलगrosse Systeme werden saubere Holzschneitzelanlagen zur Wärme- und Stromgewinnung

betreiben. Aufgrund der weiten Verbreitung des Holzes eignet es sich insbesondere für die regionale Energiegewinnung mit kurzen Transportwegen. Gleichzeitig wird die Abhängigkeit von Erdöl und Atomstrom gemildert. Zudem werden Aufwand und Ertrag der Waldpflege verbessert. Kanton, Gemeinden und der Bund sollen dazu Vorbild sein, also zur eigenen Energieversorgung Anlagen betreiben. Andererseits muss mit wirtschaftlichen Anreizen und Angeboten – beispielsweise von AXPO und EKZ – privatwirtschaftlichen Lösungen wie dem Energiecontracting mit Holz der Start erleichtert werden.

Gemeinwirtschaftliche Leistungen (4) Der Wald erbringt in grossem Mass gemeinwirtschaftliche Leistungen. Die Bevölkerung und oft auch die Waldbesitzer sind sich dessen leider nicht genügend bewusst. Erholungsraum, intaktes Landschaftsbild, saubere und sauerstoffreiche Luft, sauberes Trinkwasser, Schutz vor Erosion, Murgängen und Schneerutschen, Reservoir der Artenvielfalt usw. sind selbstverständliche Leistungen des Waldes. Auch unter Berücksichtigung liberaler Wirtschaftsgrundsätze ist das Abgelten dieser Leistungen durch die Allgemeinheit notwendig. Zumindest muss ein Defizit der Waldnutzung abgegolten und Anreiz für die weitere Waldpflege geschaffen



*Kanton, Gemeinden und der Bund sollen dazu Vorbild sein, also zur eigenen Energieversorgung Anlagen betreiben.*

*Ohne finanzielle Unterstützung der Waldbesitzer durch die Öffentlichkeit werden die gemeinwirtschaftlichen Leistungen eines Tages nicht mehr erbracht werden.*



*Ausserhalb des politischen Hickhacks können oft nachhaltigere Lösungen gefunden werden.*

werden. Ein System analog der Flächenbeiträge in der Landwirtschaft muss erarbeitet werden. Dabei dürfen sich nicht nur besondere Schutzfunktionen in Beiträgen auszahlen. Das dazu erforderliche Geld müssen die Nutzniesser aufbringen. Da nicht jeder Nutzen der gemeinwirtschaft-

lichen Leistungen quantifizierbar und präzise zuzuordnen ist, wird es sich auch um Steuergelder handeln. Klar ist: Ohne finanzielle Unterstützung der Waldbesitzer durch die Öffentlichkeit werden die gemeinwirtschaftlichen Leistungen eines Tages nicht mehr erbracht werden.

## Sabine Ziegler, Stadt Zürich

Geschäftsführerin Peace Brigades International

Mitglied der SP

im Kantonsrat seit 1999

Vertreterin des Wahlkreises I Zürich

Stadtkreise 1 & 2

### Motivation

Die Anforderungen an den Wald nehmen stets zu. Die Arbeit wird leider oft zu wenig wahrgenommen. Die Gruppe Wald stellt ein Gefäss für den Austausch und die Weiterbildung zum Thema Wald im Kanton Zürich dar. In Zukunft werden wir politisch entscheiden müssen, welche Aufgaben der Wald wahr nimmt. Deshalb bleibe ich gerne in der Gruppe Wald. Ausserhalb des politischen Hickhacks können oft nachhaltigere Lösungen gefunden werden.

### Zu den Fragen

Interessenvertretung (1) Der Wald spricht nicht. So meinen unterschiedliche Parteien, sie wissen, wo im Wald der Wurm drin steckt. Gegenwärtig wird die Waldwirtschaft im Kantonsrat eher stiefkindlich vertreten. Dies muss gar nicht negativ sein, weil es zeigt, dass man mit dem Status Quo zufrieden ist und dass ein Konsens darüber besteht, welche Rolle der Wald einnehmen soll.

Zukunft Holz (3) Die Schweiz strebt in vielen Bereichen eine höhere Autonomie an. So sollen Baumaterialien

möglichst lokal hergestellt werden. Der Holzbau ist im Trend und die Qualität des Schweizer Holzes ist hervorragend. Zudem nimmt der Wunsch nach baubiologischen Baustoffen zu. Hier steht Holz an vorderster Front. Bei den Holzfeuerungen werden grosse Fortschritte erzielt. Brennholz wird in Zukunft mit der Entkoppelung von ausländischen Energieträgern und dem zunehmenden Wunsch des Atom-Ausstiegs eine wichtigere Funktion einnehmen.



## Verband Zürcher Forstpersonal Rückblick und Ausblick

Der Verband Zürcher Forstpersonal hat sich dafür eingesetzt, gute Rahmenbedingungen für eine naturgemässe Waldnutzung zu schaffen. Mit sachlicher, kompetenter Information und entsprechender Vertretung in Kommissionen möchte er weiterhin die Zukunft in diese Richtung mitgestalten. Dabei soll die gute Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald und dem WVZ weitergeführt werden. Die bestehenden Angebote für Mitglieder, die dem Gedankenaustausch, der Information und der Weiterbildung dienen, bleiben bestehen.

von Urs Büchi, Präsident Verband Zürcher Forstpersonal\*

Der Verband Zürcher Forstpersonal (VZF) kann in diesem Jahr seine 94. Generalversammlung abhalten. Er ist ein Verein im Sinne des ZGB. Der Vorstand setzt sich aus Vertretern aller sieben Forstkreise zusammen. Neben Förstern sind mit einer Forstingenieurin und einem Forstwart alle Mitgliederkategorien im Vorstand vertreten.

Der in den aktuellen Statuten als Artikel 3 formulierte *Vereinszweck* soll in den folgenden Ausführungen die Untertitel bilden:

1. *Die Wahrung, Förderung und Vertretung der Interessen der Mitglieder gegenüber Arbeitgeber, Behörden, Amtsstellen und der Öffentlichkeit.*
2. *Die Förderung der praxisgerechten Aus- und Weiterbildung.*
3. *Die Information der Mitglieder über berufliche und berufsverwandte Angelegenheiten.*
4. *Die Förderung des Gedankenaustausches und der Kameradschaft unter den Verbandsmitgliedern.*
5. *Die Information der Öffentlichkeit aus Sicht der Verbandsmitglieder.*

### Rückblick auf die Verbandstätigkeit der letzten Jahre

1. Von den vielen *Vernehmlassungen und Stellungnahmen*, die wir in letzten Jahren verfasst haben, sind

mir zwei in guter Erinnerung geblieben: Die *Stellungnahme zu den 8 Thesen von Waldwirtschaft Schweiz*, die wir gemeinsam mit dem *Waldwirtschaftsverband Zürich (WVZ)* verfasst haben. Hier waren wir uns in praktisch allen Punkten einig. Bei der folgenden Diskussion um die *Revision des Waldgesetzes* waren wir nicht in allen Fragen gleicher Auffassung, insbesondere unsere Unterstützung der Initiative *Rettet den Wald* unserer welschen Försterkollegen stiess auf präsidiales Unverständnis. Insofern war man sich aber einig, dass das heutige Zürcher Waldgesetz den *Waldbesitzern*, die ihren Wald effizient bewirtschaften wollen, keine *Steine in den Weg* legt. Das zweite war das gemeinsame Erarbeiten eines *Argumentariums (VZF/WVZ) zum Sparprogramm 2004 des Kantonsrates* und die gemeinsam durchgeführte *Pressekonferenz*. Immerhin konnten dadurch, mit Unterstützung der «Gruppe Wald» des *Kantonsrates*, die *Jungwaldpflegebeiträge* vor der *Streichung* gerettet werden.

2. Der Verband beschränkte sich in den letzten Jahren in der *Aus- und Weiterbildung* auf wenige Kurse. So wurden erfolgreich mehrere einwöchige Kurse zum Thema *Dauerwald* angeboten und durchgeführt. Auch

Insofern war man sich aber einig, dass das heutige Zürcher Waldgesetz den *Waldbesitzern*, die ihren Wald effizient bewirtschaften wollen, keine *Steine in den Weg* legt.

Die gute Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald und dem WVZ bildet eine Grundlage unserer Verbandstätigkeit.

die angebotenen Studienreisen zum Thema Wald-Wild mit Bruno Hespeler ins Allgäu und nach Kärnten stiessen, zumindest bei jagdlich interessierten Förstern auf reges Interesse (im Gegensatz zum damaligen Jagdverwalter).

3. Der *Information* unserer Mitglieder wie auch dem Gedankenaustausch dient unsere Zeitschrift «Zürcher Wald» und der Internetauftritt [www.zueriwald.ch](http://www.zueriwald.ch). Die Zeitschrift erscheint bereits im 39. Jahrgang. Der «Zürcher Wald» ist zugleich auch das Informationsorgan des WVZ und geht auch an dessen Mitglieder. An der Herausgabe der Zeitschrift ist ausserdem die Abteilung Wald namhaft beteiligt. Ohne diese Unterstützung wären wir nicht in der Lage, die Zeitschrift zu finanzieren. Der Internetauftritt geschieht unter Hauptbeteiligung des WVZ. Die Zeitschrift wird durch unsere Redaktoren Urs Rutishauser und Felix Keller betreut und sie werden von einer Redaktionskommission unter der initiativen Leitung von Georg Kunz unterstützt. Sie produzieren alle zwei Monate eine interessante und lehrreiche Ausgabe, so, wie Sie gerade eine in den Händen halten.

Viele unserer Vorstandsmitglieder und auch andere Verbandsmitglieder arbeiten für den VZF in diversen Kommissionen auf kantonaler Ebene mit, so z.B. zu den Themen Ausbildung, EDV, Wald-Wild, Privatwald, Jagdbezirksausschuss etc. Ein Vorstandsmitglied ist zugleich auch im Vorstand des WVZ.

4. Dem *Gedankenaustausch und der Pflege der Kameradschaft* dient vor allem auch die jährliche Generalversammlung, die abwechslungsweise in einem anderen Forstkreis statt-

findet. Die gute Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald und dem WVZ bildet eine Grundlage unserer Verbandstätigkeit. Die letzte Vorstandssitzung im Jahr dient jeweils dem Gedankenaustausch und so manches, was an dieser Sitzung erstmals diskutiert wurde, konnte auch umgesetzt werden.

5. Der *Information der Öffentlichkeit* dient auch unsere Zeitschrift «Zürcher Wald». Hin und wieder finden Artikel aus dem ZW die Beachtung der Tagespresse. Viel Arbeit für die Information der Öffentlichkeit wird in den Forstkreisen geleistet, hier fanden in den letzten Jahren tolle Ausstellungen, gute Auftritte an Regionalmessen und Holzerwettkämpfen statt.

Als ein Meilenstein in der Verbandsgeschichte kann wohl die im 2002 beschlossene *Öffnung des Verbandes* für alle im Zürcher Wald tätigen Personen bezeichnet werden. Gleichzeitig wurde der Verband Zürcher Förster in Verband Zürcher *Forstpersonal* umbenannt. Der Ansturm neuer Mitglieder hielt sich in Grenzen. Dennoch kann gesagt werden, dass alle im kommunalen und kantonalen Forstdienst Tätigen Mitglied sind.

## **Ziele für die nächsten Jahre**

1. Der Verband möchte die Interessen der Mitglieder in den kommenden Gesetzesrevisionen vertreten können.

Unser Ziel ist eine naturgemässe Waldnutzung gemäss dem Leitbild für den Wald im Kanton Zürich (1997). Auch in Zukunft bildet der kommunale Forstdienst, der Fachmann vor Ort, die Grundlage aller Tätigkeiten im Wald. Seine Stellung soll gestärkt werden, denn

Unser Ziel ist eine naturgemässe Waldnutzung gemäss dem Leitbild für den Wald im Kanton Zürich.

neue Aufgaben werden bestimmt dazu kommen. Wir möchten alles dran setzen, dass wir in den diversen Kommissionen vertreten sind und so die Zukunft mit gestalten können. Die in den letzten Jahren gepflegte gute Zusammenarbeit mit der Abteilung Wald und dem WVZ wollen wir weiterführen.

2. Geplant ist ein Weiterbildungskurs für Förster zum Thema: «Zukunft im Privatwald». Die Weiterbildung wird immer wichtiger, aber Wenige nehmen sich Zeit dazu.

3. Wir planen auch in Zukunft die Herausgabe eines gedruckten «Zürcher Wald». Dies hängt jedoch auch von der Unterstützung durch die Abteilung Wald und dem WVZ ab.

4. Wir werden auch weiterhin eine eintägige GV durchführen, sofern die Anstrengungen der durchführenden Forstkreise auch mit einer guten Beteiligung belohnt werden.

5. Die Information der Öffentlichkeit

soll weiterhin auf einem Netz von regionalen Veranstaltungen basieren. Der VZF wird Projekte wie die neue Energiestrasse unterstützen.

In den nächsten Jahren wird uns auch die Umsetzung der 2005 beschlossenen Kollektivmitgliedschaft beim Verband Schweizer Forstpersonal beschäftigen. Es braucht auch einen starken schweizerischen Verband, denn auch auf eidgenössischer Ebene ist eine gute Vertretung wichtig.

Alles geht aber nur mit der Unterstützung durch unsere Mitglieder und der Bereitschaft, an der Zukunft unseres Verbandes mitzuarbeiten, herzlichen Dank. ■

*\*Verfasser: Urs Büchi, Forstrevier Oberweningen-Regensberg-Schöfflisdorf, Postfach 58, 8165 Schöfflisdorf  
Tel G 044 875 04 20, Fax G 044 875 04 25,  
Mobile 079 665 89 86  
E-Mail: urs.buechi@swissonline.ch*

*Wir möchten alles dran setzen, dass wir in den diversen Kommissionen vertreten sind und so die Zukunft mit gestalten können.*

## Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich

### Rückblick und Ausblick

Die Holzvermarktung und die Zertifizierung bildeten die Schwerpunkte der Tätigkeit des Waldwirtschaftsverbandes Kanton Zürich in den vergangenen Jahren. Zweckmässige Lösungen wurden gefunden. Der Verband steht ein für eine multifunktionale Waldwirtschaft. Er möchte seinen Mitgliederanteil ausbauen und mit Politik und Wirtschaft gut vernetzt sein. Der WVZ möchte den Dialog mit allen Waldnutzern suchen und ihnen die Anliegen der Waldeigentümer näher bringen.

*von Alfred Binder, Präsident Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich\**

Der Waldwirtschaftsverband des Kanton Zürich hat mit dem Zweckartikel seiner Verbandsstatuten seine Tätigkeitsfelder klar abgesteckt. Die dort formulierten acht Punkte bestimmten die Tätigkeit unseres Verbandes in der Vergangenheit und werden es in den nächsten vier Jahren voraussichtlich auch tun. Be-

trachtet man den Wirkungskreis des Vorstandes in den vergangenen vier Jahre etwas differenzierter, so haben uns vor allem der Jahrhundertsturm Lothar und seine vielfältigen Folgen beschäftigt.

### Holzvermarktung

Der Versuch einer eigenen, vollamt-

*Trotzdem war der Vorstand überzeugt, dass wir das Marktgeschehen nicht nur den privaten Forstunternehmern und den Sägereien im In- und Ausland überlassen dürfen.*

*Heute gehört die ZürichHolz AG 60 öffentlichen und rund 100 privaten Mitgliedern des WVZ und kann den freien Holzmarkt mitbestimmen.*

lichen Vermarktungs- und Geschäftsstelle scheiterte sowohl am gewählten Modell, aber auch personell und letztendlich dann am wirtschaftlichen Misserfolg. Trotzdem war der Vorstand überzeugt, dass wir das Marktgeschehen nicht nur den privaten Forstunternehmern und den Sägereien im In- und Ausland überlassen dürfen. Gerade in sehr schlechten wirtschaftlichen Zeiten war uns dies noch wichtiger. Die Einflussnahme auf die Preisbildung von Rohholz ist gemäss Zweckartikel auch eine der zentralen Aufgaben. In diesem Zusammenhang beteiligte sich der WVZ zusammen mit der Abteilung Wald des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur und einer Gruppe initiativer Förster am Aufbau einer vom WVZ losgelösten, unabhängigen Holzvermarktungsfirma. In der Folge wurde dann im Januar 2005 die ZürichHolz AG gegründet.

Dabei duften wir von den Erfahrungen von bereits bestehenden, den heutigen Marktbedürfnissen angepassten privaten Vermarktungsorganisationen aus anderen Regionen profitieren. Bei der Gründung der ZürichHolz AG war der WVZ zu Beginn und für kurze Zeit Hauptaktionär. Die Aktien wurden dann nachträglich sehr breit unter unseren Mitgliedern gestreut. Heute gehört die ZürichHolz AG 60 öffentlichen und rund 100 privaten Mitgliedern des WVZ und kann den freien Holzmarkt mitbestimmen. Zudem ist sie ein Garant, dass bei allfälligen neuen Sturmereignissen der Kanton Zürich über markterprobte Vertriebskanäle verfügt, welche die bestmögliche Holzverwertung bei zukünftigen Schadenereignissen gewährleisten.

## **Zertifizierung**

Ein weitere wichtige Veränderung in

unserer kürzerer Vergangenheit war die Einführung der Zertifizierung unserer Waldwirtschaft. Leider nahm dabei der Schweizerische Waldwirtschaftsverband seine Führungsaufgabe nicht oder zumindest nur sehr schlecht wahr. Er glaubte, mit der Einführung des schweizerischen Q-Labels könne man die von den internationalen und nationalen Umweltverbänden geforderte Einführung des FSC Labels verhindern. Heute hat der Kanton Zürich die Doppelzertifizierung nach Q und FSC, weil der Markt dies verlangt. Von einer schweizerisch einheitlichen Regelung sind wir noch weit entfernt. Immerhin hat der Kanton Zürich mit der Rezertifizierung im vergangenen Jahr eine Lösung erarbeitet, welche auf unsere kleinen Privatwaldeigentumsstrukturen zugeschnitten ist. Mit der Lösung, dass die Zertifizierung freiwillig ist, und nur über das geschlagene Rundholz abgerechnet wird, haben wir ein sehr kostengünstiges System gefunden. Dieses ist so offen, dass sich jeder Zürcher Waldeigentümer zertifizieren lassen kann. Allerdings fallen im diesem System den Förstern neue Aufgaben zu. Diese können sie, wenn sie wollen, teilweise verrechnen. Die Zertifizierungskosten konnten um rund die Hälfte gesenkt werden. Heute kostet die Zertifizierung noch rund 50 Rappen pro Kubikmeter Rundholz und wir arbeiten weiter an Verbesserungen zugunsten unserer Mitglieder.

## **Logistik**

Ein zentrales Anliegen des WVZ ist die Verbesserung der Transportlogistik in der Waldwirtschaft. So konnte im vergangenen Jahr erreicht werden, dass die SBB nicht alle zur Schliessung vorgesehenen Güterumschlagsplätze definitiv aufhoben. Nach intensiven

Verhandlungen kann nun doch noch in allen Regionen in unserem Kanton wieder Rundholz mit kurzen Transportdistanzen auf die Bahn verladen werden. Auch dieses Problem konnte nur gelöst werden, weil alle in der Wald- und Holzwirtschaft aktiven Organisationen zusammen arbeiteten.

### **Bewährte Zusammenarbeit ausbauen**

Die Zusammenarbeit muss in Zukunft intensiviert werden. Denn die Begehren unserer Bevölkerung, vor allem in unserem Wirtschaftskanton, an die multifunktionale Waldwirtschaft werden sich zukünftig noch verstärken. Unsere Wälder sind heute wichtige Naherholungsplätze, sie sind Sportarenen, Naturschutzgebiete, usw. Alle diese wichtigen Aufgaben können unsere Wälder bei guter Zusammenarbeit auch bestens erfüllen. Die dabei anfallenden gemeinwirtschaftlichen Kosten sind aber auch von der Allgemeinheit zu tragen.

### **Gut vernetzt, gut organisiert**

Daher ist eine Vernetzung des WVZ mit der unterschiedlichsten Instanzen der Politik und der Volkswirtschaft sehr wichtig. Gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Veränderungen werden sich auch in unserer Arbeit niederschlagen. So werden wir auch zukünftig nach neuen Organisationsstrukturen suchen, um die Wirtschaftlichkeit unserer Holzproduktion zu steigern. Hier sind die ersten Modelle bereits vorgestellt worden. Die fortschreitende Technisierung in unserer Wirtschaft ist auch im Wald nicht aufzuhalten. Hier werden wir noch viel Aufklärungsarbeit an unsere Mitbürger zu leisten haben. Alle diese Arbeit kann aber nur mit einem geeinten Waldwirtschaftsver-

band geschehen. Deshalb ist unsere wichtigste Aufgabe, dass wir möglichst alle Waldbesitzer in unserer Organisation vereinen. Dies wird auch zukünftig eine sehr anspruchsvolle Arbeit sein. Denn die Interessen der sehr grossen öffentlichen Waldbesitzer wie Zürich oder Winterthur und der ganz kleinen Privatwaldbesitzer dürften auch zukünftig nicht immer dieselben sein.

### **Alle Interessen ohne neue gesetzliche Einschränkungen unter einen Hut bringen**

Geeint wird es dem WVZ leichter fallen, die Anliegen der Waldeigentümer der Bevölkerung, der Politik, Jagd-, Sport und Freizeitorganisationen verständlich machen zu können. Das wichtigste Ziel aller am Wald interessierten Zürcherinnen und Zürcher müsste sein, die vielfältigen Interessen an den Zürcher Wäldern in den nächsten Jahren ohne neue gesetzliche Einschränkungen unter einen Hut zu bringen. ■

---

\* Verfasser: Binder Alfred  
Boggsmatte, 8934 Knonau  
Tel. G: 044 767 02 44, Fax: 044 768 20 06  
Mobile: 079 664 88 08,  
E-Mail: [fredi.binder@gmx.ch](mailto:fredi.binder@gmx.ch)

*Auch das Problem Bahnverlad konnte nur gelöst werden, weil alle in der Wald- und Holzwirtschaft aktiven Organisationen zusammen arbeiteten.*

*Die fortschreitende Technisierung in unserer Wirtschaft ist auch im Wald nicht aufzuhalten. Hier werden wir noch viel Aufklärungsarbeit an unsere Mitbürger zu leisten haben.*

## Der Berufsbildungsfonds Wald – wer, was, wie, wozu?

Das neue Berufsbildungsgesetz schafft die Möglichkeit zur Bildung von Berufsbildungsfonds (BBF). Ein Berufsbildungsfonds dient dazu, die Ausbildungskoten gleichmässig auf alle Schultern zu verteilen.

von Hanspeter Egloff, Leiter Bereich Schulung von Waldwirtschaft Schweiz, aus Wald und Holz 1/07 (von der Redaktion ZW leicht gekürzt)

Sobald die nötigen Voraussetzungen dazu erfüllt sind, soll der Fonds in einen paritätischen umgewandelt werden.

In unserer Branche bilden nur etwa ein Drittel aller Betriebe auch Lehrlinge aus. Der Berufsbildungsfonds BBF soll künftig alle Betriebe in die Pflicht nehmen, damit sich auch Nichtausbildungsbetriebe an den Kosten der Lehrbetriebe sowie jener Betriebe beteiligen, welche in die Aus- und Weiterbildung ihres Personals investieren. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz werden wir ab 2008 weniger Subventionen erhalten als heute. Den Lehrbetrieben würden dann ohne die Leistungen aus dem BBF noch höhere Ausbildungskosten entstehen.

### Wer steht hinter dem BBF Wald?

Die ursprüngliche Absicht, einen paritätischen Fonds einzuführen, musste im Laufe der Entwicklungsarbeiten korrigiert werden. Ein paritätischer Fonds würde heissen, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber in den Fonds einbezahlen und auch gemeinsam über die Verwendung des Geldes bestimmen. Ohne Gesamtarbeitsvertrag ist die Gründung eines paritätischen BBF komplizierter und aufwändiger als die Schaffung eines reinen Arbeitgeberfonds. Sobald die nötigen Voraussetzungen dazu erfüllt sind, soll der Fonds in einen paritätischen umgewandelt werden.

### Die Ziele des BBF Wald

Der BBF Wald soll in erster Linie die Lehrbetriebe finanziell entlasten. Erstens ist geplant, dass der Fonds die Restkosten für überbetriebliche Kurse ganz oder teilweise übernimmt. Zweitens soll der Fond die berufliche

Weiterbildung finanziell unterstützen und drittens allgemeine, für die Berufsbildung nötige Grundlagenarbeit tragen, z.B. das Überarbeiten einer Bildungsverordnung, Anpassen des Bildungsplanes, Berufswerbung usw. Der Fonds wird nach heutigem Wissensstand und nach verschiedenen Berechnungsvarianten ca. 1,5 Mio. Franken generieren. Netto sollten also die Restkosten für die berufliche Grundbildung sowie für die Weiterbildung um ca. 1,2 Mio. reduziert werden. Die übrigen ca. 300'000 würden für Gundleistungen der Organisationen der Arbeitswelt sowie für die Verwaltung des Fonds gebraucht.

### Organisation des BBF Wald

Die Rechtsgrundlage des BBF ist das Berufsbildungsgesetz. Es schafft die Möglichkeit, einen BBF durch den Bundesrat allgemeinverbindlich erklären zu lassen. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie überprüft, ob das Fondsreglement gesetzeskonform ist und beantragt beim Bundesrat die *Allgemeinverbindlichkeit*. Nur die Allgemeinverbindlichkeit verpflichtet alle Arbeitgeber (öffentliche Forstbetriebe und private Forstunternehmer) in den Fonds einzubezahlen.

Neben dem Fondsreglement, das Bestandteil der Allgemeinverbindlichkeit ist, braucht es einen Leistungskatalog, welcher möglichst detailliert die Ausschüttungen des Fonds und die Bezugsberechtigten definiert. Die Höhe dieser Leistungen wird jährlich durch

Nur die Allgemeinverbindlichkeit verpflichtet alle Arbeitgeber (öffentliche Forstbetriebe und private Forstunternehmer) in den Fonds einzubezahlen.

die Fondskommission entsprechend den zur Verfügung stehenden Mittel angepasst. In dieser Fondskommission, die aus Vertretern der Trägerverbände VSFU und WVS besteht, wird auch dem VSF ein Sitz mit beratender Stimme eingeräumt. Diese Fondskommission, ihre Zusammensetzung, die Aufgaben usw. sowie die Modalitäten des Inkassos werden im Ausführungsreglement detailliert geregelt.

Fondsreglement, Ausführungsreglement und Leistungskatalog werden gegenwärtig gemeinsam von VSFU und WVS, den Trägerverbänden des Fonds fertiggestellt.

Die Delegiertenversammlung 2006 des WVS hat gewünscht, dass für die Verwaltung des BBF eine möglichst kostengünstige Lösung gefunden wird. Sie hat deshalb entschieden, die Geschäftsstelle des Fonds dem WVS anzugliedern. Die Tätigkeit der Geschäftsstelle beschränkt sich nach einer arbeitsintensiven Startphase im Wesentlichen auf die Sekretariatsführung für die Fondskommission.

Das Inkasso soll hingegen durch eine unabhängige Stelle (z.B. Treuhand-Firma) wahrgenommen werden.

### Was kostet der BBF Wald?

Für die Finanzierung hat sich folgende Formel durchgesetzt:

- *Jeder beitragspflichtige Betrieb bezahlt jährlich einen Sockelbeitrag von Fr. 500*, wobei der Betriebsleiter eingerechnet ist. Dies ergibt bei ca. 1200 Betrieben ca. Fr. 600'000.
- *Für jeden weiteren Beschäftigten ist jährlich ein Beitrag von Fr. 200 zu entrichten*. Dies ergibt bei ca. 4500 Angestellten ca. Fr. 900'000. Für Lehrlinge ist kein Beitrag geschuldet.

Die Annahmen wurden konservativ getroffen, so dass das Fondsvolumen vermutlich höher als 1.5 Mio. Franken ausfallen wird.

### Wer muss bezahlen?

Grundsätzlich sind alle forstlichen Arbeitgeber beitragspflichtig. Betriebe, welche mit klar getrennten Betriebsteilen in anderen Branchen tätig sind, gelten als Mischbetriebe. Diese bezahlen den Beitrag an den «Berufsbildungsfonds Wald» gemäss der Anzahl der in der Forstbranche tätigen Mitarbeiter.

Für Personen in Teilzeitanstellung muss der volle Beitrag entrichtet werden, wenn ihr Pensum mindestens 50% beträgt. Beträgt das Pensum weniger als 50%, ist der halbe Beitrag geschuldet. Für die Berechnung des Beitrags im laufenden Jahr ist der durchschnittliche Mitarbeiterbestand des Vorjahres massgebend. Dieser beträgt in jedem Fall mindestens 1. Zusätzlich ist dieser Selbstdeklaration die Kopie der Suva-Lohnabrechnung des Vorjahres beizulegen. Liefert ein Betrieb diese Dokumente nicht termingerecht, so wird er nach freiem Ermessen eingeschätzt.

### Wie sieht der Zeitplan aus?

Der 1. Januar 2008 ist der Stichtag, ab dem die Subventionierung der Gundausbildung grundsätzlich ändert. Ab diesem Tag wird der Bund den Kantonen nur noch eine Pauschale pro Lehrling und Jahr ausrichten, unabhängig von der Branche und den effektiven Kosten. Das Ziel der Initianten des BBF Wald ist klar: 1. Januar 2008 muss der BBF «zahlungsbereit» sein.

Damit er dies ist, muss er in der ersten Hälfte 2007 Rechnungen verschicken und Geld einkassieren können. Die Basis für diese Rechnungen, die Selbstdeklaration und Kopie der Suva-Lohnsumme 2006 wird durch die Betriebe im Frühling 2007 abgeliefert werden müssen.

Die Fondskommission wird die Mittelverteilung für das Folgejahr gegen Ende 2007 festlegen.

*In dieser Fondskommission, die aus Vertretern der Trägerverbände VSFU und WVS besteht, wird auch dem VSF ein Sitz mit beratender Stimme eingeräumt.*

*Das Ziel der Initianten des BBF Wald ist klar: 1. Januar 2008 muss der BBF «zahlungsbereit» sein.*

*Die Basis für diese Rechnungen, die Selbstdeklaration und Kopie der Suva-Lohnsumme 2006 wird durch die Betriebe im Frühling 2007 abgeliefert werden müssen.*

## Die Ausbildung im Lehrbetrieb erhält mehr Gewicht

Den Berufsbildnern wird mit der neuen Verordnung über die Grundbildung der Forstwar-tinnen und Forstwerte mehr Verantwortung übertragen. Der Betriebsleiter kann die ganze Ausbildungs-Verantwortung dem Berufsbildnern übertragen.

Bisher - Anforderungen an Lehrmeister:	Neu - Anforderungen an Berufs-bildner:
eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ als Forstwart/-in	eidg. Fähigkeitszeugnis als Forst-wart/-in
3-jährige berufliche Praxis im Lehrgebiet	2-jährige berufliche Praxis im Lehrgebiet
Lehrmeisterkurs	berufspädagogische Ausbildung (z.B. bisheriger Lehrmeisterkurs) muss die Arbeiten im Betrieb selber praktisch ausführen
Höchstzahl der Lernenden im Lehrbetrieb wird durch die kant. Verordnung einheitlich geregelt.	Höchstzahl der Lernenden im Lehrbetrieb ist in der Behörde festgelegt.
Kandidat muss gemäss Ausbil-dungsreglement vor Lehrbeginn eine Schnupperlehre absolvieren.	Schnupperlehre darf nicht mehr in der Verordnung vorgeschrieben werden. Der Lehrbetrieb und der Berufsbildner bestimmen, ob der Kandidat eine Schnupperlehre absolvieren muss oder nicht.
Der Lehrmeister muss das Arbeitsbuch des Lernenden regelmässig kontrollieren und unterzeichnen.	Der Berufsbildner muss das Arbeitsbuch pro Semester einmal mit dem Lernenden besprechen und es unterzeichnen.
Der Lehrmeister muss jährlich einen Ausbildungsbericht zuhänden des Lernenden und seiner Eltern verfassen.	Der Berufsbildner muss den Bildungsstand und die Leistungen des Lernenden (unter Einbezug des Arbeitsbuches) in einem Bildungsbericht pro Semester einmal festhalten und benoten.
Das Arbeitsbuch wird bei der Abschlussprüfung bei den Berufs-kennnissen mit einer Positions-note bewertet.	Die Bewertungen im Bildungsbe-richt (inkl. Arbeitsbuch) ergeben eine «Erfahrungsnote in betrieblicher Praxis». Diese fliesst in die Schlussqualifikation ein.
Die Ausbildungsziele sind im Aus-bildungsreglement in allgemeiner Form vorgegeben.	Die Ausbildungsziele zur Erlan-gung der Handlungskompetenz sind im Bildungsplan genau definiert.  Neu enthalten sind Ziele in den Bereichen Holzernteverfahren und Logistik, Pflege von Sonderstandorten (Ökologie), Rapportwesen, Kommunikation. Zudem müssen in allen Ausbildungsbe-reichen auch die Methoden-, die Sozial- und die Selbstkompetenz aktiv gefördert werden.

Nebst der beruflichen Fachkompe-tenz soll künftig auch die Persönlich-keit des Lernenden gefördert werden. In den neuen Bildungsverordnungen sind die Ziele und Anforderungen in Form von *Handlungskompetenzen* beschrieben. Sie werden wie bisher im Betrieb, an der Berufsfachschule und in überbetrieblichen Kursen vermittelt. Die *Aufgaben und Ver-antwortungen* an den einzelnen Lern-orten wurden jedoch teilweise ange-passt. Nebenstehende *Tabelle* zeigt die Neuerungen für die Ausbildung im Forstbetrieb auf einen Blick.

Diese neuen gesetzlichen Bestimmun-gen haben zur Folge, dass der Stellen-wert der Ausbildung im Lehrbetrieb insgesamt mehr Gewicht erhält. Darum sind auch die fachlichen Min-destanforderungen an Berufsbildner überarbeitet worden.

Eine der neuen Bestimmungen sieht vor, dass der Berufsbildner die prak-tischen Arbeiten im Betrieb auch selber ausführen muss.

Ein Betriebsleiter, der bisher als Lehrmeister die Ausbildung des Ler-nenden aus zeitlichen und organisa-torischen Gründen einem Mitarbeiter im Betrieb übertragen musste, kann diesem nun die Verantwortung als Be-rufsbildner vollständig übergeben.

Die Bildungsverordnung und der Bil-dungsplan sind unter [www.codoc.ch](http://www.codoc.ch) verfügbar.

*Quelle: Ampuls 11/06*



Forstschutzzumfrage 2006 für den Kanton Zürich

# Witterung 2006 bremste Borkenkäfervermehrung

von Hanspeter Urech und Nathalie Barengo, ALN, Abteilung Wald

Für den Borkenkäfer herrschten 2006 ungünstige Witterungsverhältnisse. Nach dem Rekordjahr an Zwangsnutzungen im Sommer 2005 (zum grossen Teil allerdings auf den Befall der grossen Fichtenquirlschildlaus zurückzuführen) gingen die Zwangsnutzungen im Winter 2005/2006 und auch im Sommer 2006 zurück. Der nasskalte Frühling 2006 und Wärmedefizite im August 2006 führten dazu, dass sich gebietsweise nicht einmal eine zweite Buchdruckergeneration bis zum Ausflug entwickeln konnte. Viele Käfer der zweiten Generation dürften unter der Rinde von stehenden Bäumen überwintern.

## Weitere Schädlinge

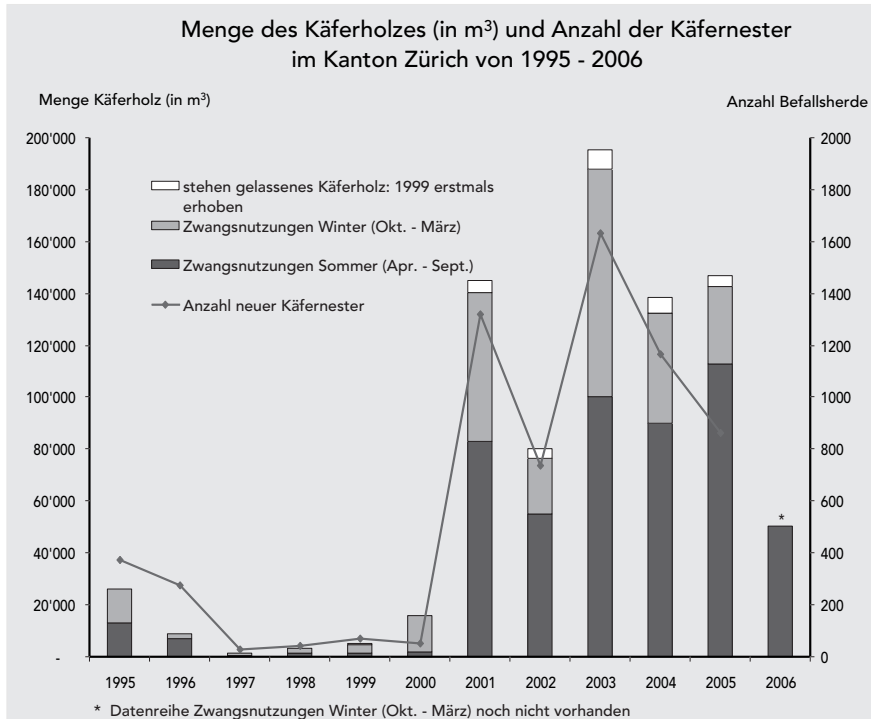
Die grosse Fichtenquirlschildlaus, welche im Sommer 2005 grosse Zwangsnutzungen nötig machte, trat 2006 praktisch kaum mehr nennenswert auf. Auch im Jahr 2006 zeigten sich wiederum vielerorts Absterbeerscheinungen an Bäumen (v.a. Buche), mit grösster Wahrscheinlichkeit verursacht durch Trockenheit.

## Ausblick

Erfreulicherweise sind die Holzpreise für Fichte selbst für «Käferholz» deutlich gestiegen. Sollte dieser Trend anhalten, kann davon

*Der nasskalte Frühling 2006 und Wärmedefizite im August 2006 führten dazu, dass sich gebietsweise nicht einmal eine zweite Buchdruckergeneration bis zum Ausflug entwickeln konnte.*

## Ergebnisse der jährlichen Forstrevierumfragen im Kanton Zürich



ausgegangen werden, dass vermehrt Fichten auch schlechterer Qualität genutzt werden (potentielle «Käferbäume»). Die Borkenkäfersituation im Kanton Zürich dürfte sich unter diesem Aspekt – Sturmschäden und äusserst günstige Witterungs-

verhältnisse für den Borkenkäfer ausgeschlossen – nächstes Jahr entschärfen.

Zuletzt ein herzliches Dankeschön an alle Förster für die sorgfältig ausgefüllten Forstschutzumfragebögen. ■

## Nadelverrötungen an Douglasien

Im Mai 2006 wurden starke Nadelverrötungen an freistehenden jungen Douglasien aus den Kantonen ZH, SG, BE und FR gemeldet. Wie sich zeigte, handelte es sich um Frost-trocknisschäden, wie dies bereits 1996 und etwas weniger verbreitet 2003 und 2005 beobachtet werden konnte. Da bei starker Sonneneinstrahlung im Winter die Douglasien

vorschnell ihre Spaltöffnungen öffnen und Wasser verdunsten, dieses aber aus dem gefrorenen Boden nicht nachgeliefert werden kann, trocknen die Nadeln aus und verröten von der Nadelspitze her. Betroffene Douglasien sind zusätzlich meist von der Russigen Douglasienschütte (*Phaeocryptopus gaeumannii*) geschwächt. Die unter der Nadelschütte und der Trockenheit leidenden Jungbäume werden im Anschluss oft von Folgeschädlingen wie dem Furchenflügeligen Fichtenborkenkäfer (*Pityophthorus pityographus*) oder dem Hallimasch (*Armillaria sp.*) befallen und sterben ab. In einzelnen Pflanzungen, häufig auf ehemaligen Sturmschadenflächen, kam es nahezu zu einem Totalausfall. Gemäss unserer Erfahrung werden beschirmte Douglasien kaum von solchen Frosttrocknisschäden betroffen.

Zusätzlich trat im Frühling und Sommer 2006 auch noch lokal verstärkt die Douglasienwollaus (*Gilletteella cooleyi*) in Erscheinung, was die Ausfälle in den Jungbeständen noch erhöhte.

*Quelle: Phytosanitären Beobachtungs- und Meldedienstes PBMD der WSL (Waldschutz Aktuell 2/06)*

## Augen auf für einen bislang unbekanntes Schädling

Zwei asiatische Bockkäfer stehen seit einiger Zeit zuoberst auf der Liste der internationalen Quarantäneinsekten: der Asiatische und der Chinesische Laubholzbockkäfer.

### Erster Quarantänefall des Chinesischen Laubholzbockkäfers in der Schweiz

Nachdem die beiden Arten seit wenigen Jahren in den umliegenden Ländern aufgetaucht waren, sind 2006 auch in der Schweiz, in einem Aargauer Gartenbaugeschäft, ein adulter Käfer und eine Larve des Chinesischen Laubholzbockkäfers entdeckt worden.

Im Gegensatz zu anderen Schadorganismen an Gehölzpflanzen werden nicht nur geschwächte, sondern auch gesunde Bäume befallen. Das Risiko von weiteren Einschleppungen durch den Import von Zierlaubgehölzen (auch Bonsai) und durch Verpackungsholz oder lebende Gehölze nimmt infolge des weltweiten Handels weiter zu. Deshalb sind Gartenbaufirmen, Baumschulen, Baumpflegerinnen, Gartenbesitzerinnen und Bonsai-Liebhaberinnen gehalten, nach möglichen Befalls-symptomen Ausschau zu halten.

Ausführliche Informationen findet man im Internet unter: [www.waldwissen.net/themen/waldschutz](http://www.waldwissen.net/themen/waldschutz)

*Quelle: Beat Wermelinger, WSL.*

## Marginale Auswirkungen auf den Schweizer Holzmarkt

(ur) Am 18. Januar 2007 fegte der Orkan «Kyrill» über weite Teile Europas. Auf dem Hörnli wurden Windgeschwindigkeiten von 140 km/h, am Zürichberg von 120 km/h gemessen.

### Wenig Schäden im Kanton Zürich

In den Zürcher Wäldern sind wenige Sturmschäden entstanden. Es wurden verstreut einzelne Bäume umgeworfen oder abgebrochen. Gesamtkantonal schätzt die Abteilung Wald die Holzmenge auf 25'000 bis 30'000m<sup>3</sup>, was rund 6% einer durchschnittlichen, jährlichen Nutzung entspricht. Die Streuschäden verteilen sich über den gesamten Kanton. Es seien keine regionalen Schwerpunkte erkennbar. Auf kantonaler Ebene werden von der Abteilung Wald keine weiteren Massnahmen ergriffen.

### Nur 2% der Jahresnutzung

Auch auf die ganze Schweiz betrachtet sind Sturmschäden im Wald durch Windwurf glücklicherweise weit geringer ausgefallen als zunächst befürchtet. Dies hat eine Umfrage des Bundesamtes für Umwelt BAFU bei den kantonalen Forstdiensten ergeben. Insgesamt sind 80'000 bis 100'000m<sup>3</sup> Sturmholz zu verzeichnen, was etwa 2% einer normalen Jahresnutzung entspricht. Dabei handelt es sich vorwiegend um Einzelbäume und um Streuschäden, welche flächenmässig schwer zu quantifizieren sind. Der Kanton Zürich wies in der Umfrage die höchsten Sturmholzmengen aus.

Zwar werden die betroffenen Waldbesitzer mit weniger hochwertigem Holz sowie erhöhten Erntekosten konfrontiert. Die Abteilung Wald des

BAFU rechnet aber nur mit marginalen Auswirkungen auf den Schweizer Holzmarkt.

### Aufnahmefähiger Holzmarkt

In einigen Mittel- und Westeuropäischen Regionen hat «Kyrill» schwerere Schäden im Wald angerichtet: gemäss ersten Schätzungen wurden in Deutschland 20 Mio. m<sup>3</sup> Holz geworfen, in Österreich 2.5 Mio. m<sup>3</sup> und in Tschechien 4 Mio. m<sup>3</sup>. Das Sturmholz trifft aber den Medienmeldungen zufolge in allen betroffenen Gebieten auf einen sehr aufnahmefähigen Holzmarkt. In Österreich geht der Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe davon aus, dass der Sturm keine spürbaren Folgen auf den Abnehmerpreis haben wird. Auch nach Einschätzung des *deutschen Forstwirtschaftsrates* sei ein Einbruch der Holzpreise nicht zu erwarten. Diese Schadholzmengen werden von dem aktuell sehr dynamischen Holzmarkt ohne Probleme aufgenommen. Die Nachfrage der Sägeindustrie sei überregional höher als der bundesweit ursprünglich geplante nachhaltige reguläre Einschlag. Deshalb sei davon auszugehen, dass die Holzmengen binnen der nächsten sechs bis acht Monate von den Märkten «aufgesogen» werden. Der Holzbedarf ist in ganz Europa anhaltend hoch: in diesem Jahr wird der Holzeinsatz bei über 450 Mio. m<sup>3</sup> liegen, in Deutschland werden etwa 62 Mio. m<sup>3</sup> Holz verarbeitet werden.

*Quelle: Mitteilung Abt. Wald, Kt. Zürich, 19.1.07; News Abt. Wald, BAFU, 24.1.07; Mitteilung Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs, 23.1.07; Informationsdienst Holz Deutschland*

*Auch in Österreich geht man davon aus, dass der Sturm keine spürbaren Folgen auf den Abnehmerpreis haben wird.*

*Es sei davon auszugehen, dass in Deutschland die Holzmengen binnen der nächsten sechs bis acht Monate von den Märkten «aufgesogen» werden.*

## Försterwechsel im Forstrevier Kyburg



*Amtsübergabe am 1. Januar 2007 von Beat Riget (r) an Anselm Schmutz.*

*Wunderschöne, stufige Waldbilder zeugen von seiner Überzeugung für die Wertholzproduktion und die Einzelbaumnutzung.*

Seit mehr als 23 Jahren hat Beat Riget als Staatsförster das Forstrevier Kyburg mit grossem Erfolg geleitet. Nun hat er sich per Ende 2006 entschlossen eine neue Herausforderung anzunehmen. Er ist von der Zürich-Holz AG auf den 1. Januar 2007 als vollamtlicher Geschäftsführer, mit Bürostandort im Werkhof Brotkorb in Kyburg, angestellt worden. Alle Forstrevierpartner haben mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass Beat Riget seine Stelle als Staatsförster gekündigt hat. Für die langjährige, erspriessliche Zusammenarbeit mit ihm bedankt sich insbesondere die Gemeinde Kyburg ganz herzlich. Beat hat sich während seiner Tätigkeit nicht nur voll und ganz für die Waldeigentümer, sondern auch immer für viele Belange der Gemeinde und seiner Bevölkerung eingesetzt. Neben Aufgaben im Bereich Naturschutz war er zusammen mit seinen Mitarbeitern auch für den Winterdienst der Gemeinde zuständig. Seine Arbeiten erledigte Beat immer mit grossem unternehmerischem Einsatz und zur Zufriedenheit aller.

Beim Waldbau verfolgte er konsequent

die Regeln der naturgemässen Dauerwaldbewirtschaftung. Wunderschöne, stufige Waldbilder zeugen von seiner Überzeugung für die Wertholzproduktion und die Einzelbaumnutzung. Mit seiner offenen, kommunikativen Art hat sich Beat auch immer sehr gut mit den drei betroffenen Jagdgesellschaften verstanden. Dabei hat er sich immer für die Belange des Waldes, insbesondere für die Förderung der Naturverjüngung und die Minimierung der Wildschäden, eingesetzt. An neuen Ideen mangelte es ihm zu keiner Zeit. Neben der Ausscheidung von 65 Hektar Naturwaldreservat und der Festlegung von 44 Hektar Sonderwaldreservat im Staatswald Kyburg, hat Beat zur Verbesserung der jagdlichen Situation den Jagdgesellschaften die Einrichtung von Freihalteflächen angeregt. Diese haben dankend angenommen und damit können in Zukunft die waldbaulichen Ziele ohne teure Schutzmassnahmen erreicht werden.

Nach Rücksprache mit den Revierpartnern bestand der klare Wunsch nach einer sofortigen Wiederbesetzung der Försterstelle und das Weiterführen der bestehenden Zusammenarbeit bei der Beförderung und der Bewirtschaftung der verschiedenen Wälder im Forstrevier Kyburg. Die Abteilung Wald hat sich im Auswahlverfahren für Anselm Schmutz, Förster HF, Wetzikon, als Nachfolger von Beat Riget entschieden. Herr Schmutz wird mit seiner umsichtigen Art versuchen, die an ihn gestellten Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Dazu wünschen wir ihm viel Erfolg und eine grosse Zufriedenheit bei der täglichen Arbeit.

*Erwin Schmid, ALN, Abt. Wald, Leiter Staatswald und Ausbildung*

## Weiterbildungsexkursion des 4. Forstkreises

Am Mittwoch, dem 23. August 2006, trafen sich 25 Teilnehmer zur traditionellen Forstreise des 4. Forstkreises. Das eintägige Reiseprogramm führte nach Giswil um dort den Forstbetrieb, eine restaurierte Schlegelsäge und die Wildbäche, die in den letzten Jahren immer wieder für Schlagzeilen sorgten, anzuschauen.

von Thomas Hubli, Förster

Giswil, das oberhalb des Sarner Sees in Obwalden liegt, ist für Forstleute kein unbeschriebenes Blatt. Diverse Forstunternehmer, aber auch Naturkatastrophen sorgen dafür, dass diese kleine Ortschaft immer wieder unter den Hölzigen genannt wird. Doch in erster Linie interessierte uns der Forst Giswil. Förster *André Halter* stellte seinen aussergewöhnlichen Forstbetrieb auf eindruckliche Weise vor. Über 2,5 Mio. Franken Jahresumsatz, 14 Mitarbeiter, drei Seilkrananlagen, zwei 20t Bagger, diverse Baumaschinen und über 3'500ha Waldfläche sind nur einige imposante Kenndaten dieses Betriebs.

### Optimierter Forsthof

Seit 1999 wird das Forstrevier Giswil von einem zentralen Forsthof bewirtschaftet, nachdem die Reviere Grossteil und Kleinteil zusammengelegt wurden. Angefangen hat es mit zwei Militärbaracken, die laufend ausgebaut wurden. Zudem wurde ein neues Hauptgebäude mit grosszügiger Werkstatt, Garage, Büro-, Umkleide- und Aufenthaltsräumen erstellt. In allen Gebäuden trifft man auf unzählige ausgeklügelte Ideen, welche die Arbeiten erleichtern und optimieren. Manch einem Förster hat sicher die eine oder andere Einrichtung imponiert, so dass er sie in seinem Betrieb übernehmen wird. André Halter betonte aber immer, dass sie versucht haben, für ihre Bedürfnisse zu bauen und diese Umsetzungen nicht einfach kopiert werden können.



*Schlegelsäge*

### Einzig Schweizer Schlegelsäge

Noch vor dem Mittagessen zeigte uns die Heimatkundliche Vereinigung Giswil die einzige Schlegelsäge der Schweiz. 1860 wurde die Schlegelsäge von den Kleinteilern erworben und am Wisslibach aufgestellt. Bis 1913 leistete sie treu ihre Dienste, bevor sie dann immer weniger genutzt wurde. 1959 war dann ausgeklopft! Doch zum Glück wurde die Anlage sorgfältig und mit Dokumentation abgebaut. 2002-2004 konnte dieses einmalige Kulturgut mit Spendengeldern und motivierten Helfern wieder aufgestellt werden. Die wieder aufgebaute Säge wurde möglichst originalgetreu ausgeführt und ist heute für die Besucher in einem schmucken Häuschen voll funktionstüchtig ausgestellt. Die Schlegelsäge arbeitet mit einem einfachen Prinzip. Mit einer

*Die wieder aufgebaute Säge wurde möglichst originalgetreu ausgeführt und ist heute für die Besucher in einem schmucken Häuschen voll funktionstüchtig ausgestellt.*



Förster André Halter

Drehbewegung des Wasserrades wird das Sägeblatt angehoben, bis es durch das Eigengewicht wieder herabfällt. Bei jeder Umdrehung des Wasserrades wird der Gatter zweimal nach oben gedrückt, um dann wieder herunter zu fallen. Dieses Schlagen erzeugt ein gut hörbares Klopfen, weshalb die Schlegelsäge andersorts auch Klopfsäge genannt wird.

## Legendärer Lauibach

Mit Panoramablick auf den Sarner See ging die Fahrt zum Lauibach. Er ist der grösste Wildbach der Schweiz und hat ein Einzugsgebiet im Sörenberg von 46 km<sup>2</sup>. Bei einem Hochwasser wie 1996 reisst der Wildbach mit 190 m<sup>3</sup> Wasser pro Sekunde bis zu 200'000 m<sup>3</sup> Geröll mit. In diesem Flyschgebiet sind starke Regenfälle verheerend. Ganze Bergflanken kommen ins Rutschen. Dabei wirken sich die mitgerissenen Bäume sehr negativ aus. Verkläuerungen entstehen und der Bachlauf kann sich dadurch verändern. Böschungen und Sohlen werden weg gefressen, was die Rutschungen noch verstärkt. Wie André Halter erklärte, arbeitet

*Gross Laui*



*Diese Naturereignisse können nicht aufgehalten werden. Mit gezielten Integralprojekten kann aber das Schadenspotenzial und die Gefahr für die Bevölkerung gesenkt werden.*

man heute mit Integralprojekten. So werden Wald- und Bauprojekte und Objektschutz als Ganzes angeschaut. Denn diese Naturereignisse können nicht aufgehalten werden. Mit gezielten Integralprojekten kann aber das Schadenspotenzial und die Gefahr für die Bevölkerung gesenkt werden. So wurde zum Beispiel an diesem Tag bei einer Rutschfläche von rund 300m auf 400m das Holz herausgeflogen, damit wenigstens das anfallende Schwemmholz keine Gefahr mehr darstellt. Beim nächsten Hochwasser könnten hier vielleicht tausende Kubikmeter Schutt mitgerissen werden. Daher muss weiter unten das Bachbett breit genug sein für die enormen Ablagerungen.

## Forst Giswil – ein starkes Unternehmen

Der Forstbetrieb Giswil schreibt regelmässig schwarze Zahlen, nicht zuletzt wegen diesen Naturgefahren und Ereignissen. Waldbauprojekte und Tiefbauarbeiten machen den grössten Teil ihres Jahresumsatzes aus. Sie verstehen es aber ihre Dienstleistung sehr gut zu verkaufen und können einen breiten Aufgabenbereich abdecken. «Nur von Subventionen zu leben», kann man diesem Betrieb nicht nachsagen. Arbeitsabläufe werden ständig optimiert und die Philosophie zu agieren und nicht zu reagieren wird vom Betriebsleiter aus gelebt und ist vorbildlich. Der Forst Giswil hat sich als starkes Unternehmen etabliert und arbeitet professionell.

Ein ereignisreicher Tag mit viel Wetterglück ging zu Ende. Ein grosses Lob an André Halter für seine ausführlichen Betriebsbesichtigung und Kurt Wirth für die Organisation der Exkursion. Wir Teilnehmer durften eindrucksvolle Bilder mitnehmen und behalten diesen Tag in bester Erinnerung. ■

## Chancen und Grenzen des Kahlschlags

*Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Schweizerischen Forstvereins (SFV)*

Unter diesem Titel hat eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe des Schweizerischen Forstvereins (SFV) ein Positionspapier zum Kahlschlag verfasst. Dieses gliedert sich in das eigentliche Positionspapier sowie eine ausführliche Analyse und Bewertung mit Literaturhinweisen.

Die Gruppe kommt zusammenfassend zu folgendem Schluss: «Es zeigt sich, dass oft gehörte Extrempositionen zum Kahlschlag nur schwer zu begründen sind. Während wirtschaftlich ein beschränktes Potenzial des Kahlschlags erkennbar ist und auch die Biodiversität teilweise von Kahlschlägen profitieren könnte, setzen der Landschaftsschutz und die Erhaltung der Standortsqualität dem Kahlschlag relativ enge Grenzen. Zudem schränken Kahlschläge den waldbaulichen Handlungsspielraum auf Jahrzehnte hinaus ein.

Kahlschläge können künftig im Schweizer Wald eine gewisse Rolle

spielen, wenn ein fachlich fundierter Rahmen gesteckt und praxisgerecht umgesetzt wird. Heute fehlen aber die Grundlagen, um diesen Rahmen seriös abzustecken. Die Arbeitsgruppe schätzt, dass bei Berücksichtigung der obigen Empfehlungen in den meisten Regionen der tieferen Lagen 10–20% der Waldfläche für den Kahlschlag grundsätzlich in Frage kommen, in einzelnen Gebieten auch mehr oder weniger. Es ist davon auszugehen, dass ein Teil der Waldbesitzer einen fachlich definierten Spielraum bewusst nicht nutzen würde. Eine generelle Freigabe des Kahlschlages ohne griffige Kontrollmechanismen würde schwerwiegende Nachteile für die vielfältigen Leistungen des Waldes zugunsten der Gesellschaft und für das Image der Waldwirtschaft mit sich bringen.»

Das Positionspapier findet man im Internet unter [www.forest.ch](http://www.forest.ch) > Verein > Position des SFV.

*Eine generelle Freigabe des Kahlschlages ohne griffige Kontrollmechanismen würde schwerwiegende Nachteile für die vielfältigen Leistungen des Waldes zugunsten der Gesellschaft und für das Image der Waldwirtschaft mit sich bringen.*

### Leserbrief zum Zürcher Wald 1/2006 – Schwerpunkt Problempflanzen «Gift im Wald»

*von Richard Stocker, Forstingenieur, Birruwil*

Mit Interesse habe ich den «Zürcher Wald» 1/06 über Neophyten gelesen. Mit dem Stoffeintrag in die Waldböden, mit der Klimaveränderung und durch Einschleppung wird sich in absehbarer Zeit einiges an der Artenzusammensetzung in unseren Wäldern ändern. Pflanzen, wie der Japan-Knöterich sind mit ihrer Strategie tatsächlich beängstigend. Diesen wird man mechanisch nur in der Anfangsphase und später nur noch mit chemischen Mitteln beikommen. Soweit deckt sich meine Einschät-

zung des Gefährdungspotenzials mit demjenigen von R. Weilenmann, sowie D. Fischer und A. De Micheli.

Beim Umgang mit der Brombeere, dem Adlerfarn und der Waldrebe, alles einheimische Arten, gehen meine Vorstellungen mit jenen von R. Weilenmann auseinander. Alle drei sind lichtliebende, Brombeere und Waldrebe auch wärmeliebende Pflanzen, sodass man ihnen mit waldbaulichen Massnahmen begegnen kann. Sie kommen nur auf bestimmten Standorten vor. Fremde Arten und Rassen

*Pflanzen, wie der Japan-Knöterich sind mit ihrer Strategie tatsächlich beängstigend.*

*Die üppigen Brombeeren sind also ein Produkt der unnatürlichen Verhältnisse und ausserdem nicht die primäre Ursache für die oft gehemmte Verjüngung.*

werden im nachfolgenden Text aus Mangel an persönlicher Erfahrung ausgeschlossen.

## Zur Brombeere

Die Brombeere wächst bei uns vorwiegend auf frischen, mittel- bis basenarmen Standorten. Im Jura ist sie fast ausschliesslich auf sub- bis untermontanen, verbrauchten Rendzinen oder auf Altmoränen also auf entwickelten Böden vorhanden. Sie ist wärmeliebend und meidet kalkhaltige und arme, sowie sehr nasse und sehr trockene Böden.

Die Brombeere wird, durch den früheren, reinen Nadelholzanbau und den permanenten Stickstoffeintrag auf den schwach sauren Buchenwald-Standorten, stark gefördert. Die Fehlbestockungen und die Stoffeinträge verursachen auf den sogenannten mittleren Standorten (E+K 7a, 7d, 8a, 8d) die grössten Veränderungen im Gleichgewicht der Böden. Sie sind auch die ausgedehntesten Standorte im Verbreitungsgebiet der Brombeere.

Die üppigen Brombeeren sind also ein Produkt der unnatürlichen Verhältnisse und ausserdem nicht die primäre Ursache für die oft gehemmte Verjüngung. Hans Leibundgut sagte und schrieb: «Die Brombeere ist die Wiege der Eiche», einer Baumart mit mittlerem bis starkem Lichtbedürfnis. Man kann immer wieder beobachten, wie Bäume durch einmeterhohe Brombeeren durchstossen. Die Brombeere ist i.d.R. nicht das Problem; es sind die für die Verjüngung und das Jugendwachstum ungünstigen bzw. die ungünstig gewordenen Bodenverhältnisse. Nach Windwürfen, dies bestätigen Förster immer wieder, hat eine vorhandene Verjüngung keine Probleme mit der Brombeere, wenn

wir einmal vom Überwachsen der Bäumchen absehen.

Die Frage stellt sich vielmehr, warum vor einem Windwurf bzw. vor dem Aufkommen der Brombeere keine Verjüngung vorhanden war? Wo die Brombeere wächst, handelt es sich oft um mehr oder weniger verjüngungsträge Standorte (Mitte links im Ökogramm). Es gibt Standorte, da wächst auch nach zwanzig Jahren noch kein Baum. Schuld trägt nicht das fehlende Licht am Boden, denn Lücken im Brombeerteppich hat es immer und überall. Schuld haben nicht die Mäuse, denn die Natur säht mit vollen Händen und der Zufall verschafft irgend einem von abertausenden von Keimlingen, wenn es sie hat, eine Möglichkeit zum Aufwachsen. Der Grund liegt höchst wahrscheinlich am ungünstigen Bodenzustand (siehe W. Flückiger, IAP). Mit dem Boden wurde in den vergangenen Jahrhunderten, entgegen besserem Wissen, verbreitet Misswirtschaft betrieben. Und der Boden hat ein Langzeitgedächtnis.

Anstelle des nächsten Schlusswaldes wäre deshalb dasjenige angebracht, was die Natur von sich aus täte, wenn sie's noch könnte oder dürfte. Sie würde bodenpflegende Baumarten aufkommen lassen. Eine davon ist die Salweide, andere wären die Vogelbeere, die Aspe oder die Birke. Es können auch Sträucher sein wie z.B. Hasel oder Holunder, welche ein baldiges Aufkommen von zehrenden Schlusswaldarten verhindern. Unser lineares Denken führt von einer Schlusswaldbestockung zur nächsten. Die Natur hingegen macht scheinbar notwendige Umwege. Die aufgezählten Arten wachsen als Pioniere gerne auf schwach sauren Böden (E+K 6, 7d, 7\* etc.). Sie wurden in der Vergangenheit und z.T. bis heute

*Unser lineares Denken führt von einer Schlusswaldbestockung zur nächsten. Die Natur hingegen macht scheinbar notwendige Umwege.*



als «Waldunkräuter» fein säuberlich heraus «gepflegt».

Es ist unter den gegebenen Verhältnissen wichtig sich vorerst um die Böden zu sorgen und erst in zweiter Linie um den zukünftigen wirtschaftlich motivierten Bestand. Das Erste kostet uns nur etwas Geduld, das Zweite aber viel Geld. Dafür wachsen danach im Halbschatten der Pioniere, mittels natürlicher Verjüngung, gesunde Bäume als Endbestandsglieder heran.

Zu diesem linearen Denken gehört auch die im erwähnten Artikel gewünschte Aufweichung des Verbotes über die Anwendung von chemischen Hilfsmitteln. Diese naturwidrigen Abkürzungen sind Irrwege. Wer sich als Tourist in den Alpen schon Abkürzungen geleistet hat, weiss, wie zeitraubend und wie gefährlich sie sind. Es ist auch abwegig, wenn die Legitimation zur Anwendung von Giften in der Landwirtschaft geholt wird, welche sich soeben zögerlich anschickt diesen Irrweg zu verlassen.

### Zum Adlerfarn

Der Adlerfarn kann etliche Meter an Bäumen hochklettern. Wo's ihm gefällt deckt er den Boden hundertprozentig ab und überdauert mit seinem tiefgehenden Wurzelwerk selbst Waldbrände. Was er nicht mag, ist Schatten. Er kommt vorwiegend auf wechseltroffenen bis wechselfeuchten, sauren, im Untergrund pseudovergleyten Böden vor (z.B. E+K 7\* oder 6 in ebener Lage). Marginal tritt er auch auf wechselfeuchten Mergelböden auf. Auf all diesen Böden sollte der Bestand schon wegen dem Wasserregime nie abgeräumt werden. Nach Windwürfen bereitet der Adlerfarn auf solchen Böden in der Tat Probleme. Die Probleme beschränken sich im Kanton Zürich standortsbedingt auf

einen relativ kleinen Flächenanteil. Einzelne Betriebe betrifft es trotzdem ziemlich stark. Im allgemeinen sind die Böden zu basenreich und nicht wechselfeucht um vom Adlerfarn besiedelt zu werden.

### Zur Waldrebe

Die Waldrebe liebt Kalk, Licht und Wärme. Sie kommt am liebsten an Waldrändern auf mergeligen Böden vor (z.B. 9w, 10w). Sie wird in der Regel solange nicht zum Problem, als die Bestände nicht aufgerissen werden. Sie stellt auf Mergelböden, zusammen mit anderen Straucharten, die Schaffung lichter, aus naturschützerischen Gründen gewünschter Bestockungen, in Frage.

### Fazit

Die meisten Probleme mit den obigen drei Pflanzenarten sind weitgehend hausgemacht. Sie lassen sich durch waldbauliche Massnahmen verhindern oder stark eingrenzen. Sie sind mittelfristig in den Griff zu bekommen. Es gibt Böden, auf denen sich keine Verjüngung einstellen will. Geduld und Tatenlosigkeit allein reichen da nicht aus, solange der Zustand der Böden und die Lichtführung nicht verbessert werden. Die Anwendung von Gift ist ein Schnellschuss und eine Scheinlösung. Es soll der Teufel mit dem Belzebug ausgetrieben werden. Die Böden, d.h. das Bodenleben wird dadurch nur noch mehr belastet. Was über Jahrhunderte entstanden ist, kann nicht in Sekundenschnelle mit der Giftspritze wieder ins Lot gebracht werden. An der heutigen Landwirtschaft Mass zu nehmen, wie dies im erwähnten Artikel getan wird, zielt schwer neben dem Ideal der nachhaltigen Waldbewirtschaftung vorbei. Diese Art des Denkens ist nicht nachhaltig aber zur Zeit leider en vogue.

*Es ist unter den gegebenen Verhältnissen wichtig sich vorerst um die Böden zu sorgen und erst in zweiter Linie um den zukünftigen wirtschaftlich motivierten Bestand.*

*Nach Windwürfen bereitet der Adlerfarn auf solchen Böden in der Tat Probleme.*

*Die Anwendung von Gift ist ein Schnellschuss und eine Scheinlösung. Es soll der Teufel mit dem Belzebug ausgetrieben werden.*

## Urwälder der Ukraine

### Exkursion für Mitglieder des VZF und weitere Interessierte

In «Transkarpatien», im Süden der Ukraine, findet man noch Urwälder von mehreren tausend Hektaren verschiedener Waldgesellschaften. Sowohl die Waldgesellschaften wie auch die Standortbedingungen sind unserem einheimischen Umfeld sehr ähnlich. Also ideale Voraussetzungen, um unsere Theorie und Praxis bezüglich naturgemäßem Waldbau mit der ungelentkten Entwicklung dieser Wälder zu vergleichen.

Die Reise organisiert, als Vertreter des VZF, Emil Rhyner Zürich. Als Organisator, Reiseleiter vor Ort und vorzüglicher Übersetzer, sorgt Herr Dr. Vasyl Lavnyy. Mit verschiedenen örtlichen Forstleuten und Wissenschaftlern bietet er interessante Exkursionen und mit kulturellen Einlagen ergibt sich ein abgerundetes Programm. Dr. Lavnyy ist Dozent an der Hochschule in Lviv (Ukraine). Er war während seiner Ausbildung einige Zeit an der Hochschule in Freiburg i.Br. und an unserer Versuchsanstalt in Birmensdorf. Sozusagen als fachlicher Brückenbauer in Standortfragen wird der Spezialist Richard Stocker Teilnehmer unserer Reisegesellschaft sein.

Transkarpatien liegt nicht an einer Lebensader des internationalen öffentlichen Verkehrs. Zudem sind Transportmittel vor Ort für unsere Bedürfnisse nicht vorhanden. Aus diesen Gründen werden wir die Reise mit bequemen Kleinbussen ab Zürich unter die Räder nehmen. Während der ganzen Reise werden wir ca. 3500 km mit diesen Bussen zurücklegen.

Der Vorstand des VZF und die Organisatoren sind überzeugt, seinen Mitgliedern und Gästen eine interessante und erlebnisreiche Weiterbildung anzubieten.

#### Reisedatum

Abreise in Zürich, Samstag, 23. Juni 2007 sehr früh am Morgen (Nacht).  
Ankunft in Zürich, Sonntag, 1. Juli 2007 am frühen oder späteren Morgen.

#### Kosten

ca. SFr. 1200.--, darin sind enthalten: alle Kosten der Reise ausser private Ausgaben für Getränke, Geschenke etc. Nach der Reise erfolgt eine Abrechnung und entsprechende Rückzahlungen oder Nachforderungen.

#### Teilnehmerzahl

Mindestens 9, Maximum 18; Teilnehmer werden nach Anmeldedatum berücksichtigt.

#### Anmeldung

bis 15. März 2007 an:

*Emil Rhyner*

Dreiwiesenstr. 240

8044 Zürich

Fax: 01 251 89 50

E-Mail: [emil.rhyner@zuerich.ch](mailto:emil.rhyner@zuerich.ch)

### Anmeldung zur Exkursion Urwälder der Ukraine

Name: .....

Vorname: .....

Adresse: .....

PLZ/Ort: .....

Beruf: .....

Arbeitgeber: .....

Tel: .....

E-Mail.: .....

Unterschrift: .....

bis 15. März 2007 an:  
Emil Rhyner,  
Dreiwiesenstr. 240, 8044 Zürich  
Fax: 01 251 89 50  
E-Mail: [emil.rhyner@zuerich.ch](mailto:emil.rhyner@zuerich.ch)

Waldwirtschaftsverband Kanton Zürich, Holzmarktkommission  
Holzindustrie Schweiz, Regionalverband Ost

## Empfehlung Rundholzpreise für Fichte, Tanne und Föhre angepasst

Die Holzmarktkommissionen von WVZ und HIS Regionalverband Ost haben per 1. Januar 2007 die Empfehlung Rundholzrichtpreise 2006/07 für die Baumarten Fichte, Tanne und Föhre (vgl. *Tabelle*, dunkel hinterlegte Preise) neu festgelegt. Die angepasste Rundholzrichtpreiskarte finden Sie in digitaler Form auf der Homepage

des Waldwirtschaftsverbandes Zürich  
[www.zueriwald.ch](http://www.zueriwald.ch).

*Kontakt: WVZ, Holzmarktkommission, Ueli Derrer, Tel.: 044 856 13 91, Mobile: 079 349 54 56; HIS Ost, Toni Horat, Mobile: 079 631 24 40*

Sortiment	Klasse	Ø [cm]	A [SFr.]	B [SFr.]	C [SFr.]
<b>Fichte i.R.</b>	1b	15-19		80.-	60.-
L1 Trämel	2a	20-24		105.-	95.-
Kurz- und Schwachholz	2b	25-29		130.-	110.-
	3a	30-34		130.-	110.-
	3b	35-39	140-190.-	130.-	110.-
	4	40-49	160-210.-	130.-	110.-
	5	50-59	180-230.-	130.-	110.-
	6	60+	180-230.-	120.-	100.-
<b>Fichte i.R.</b>	2b	25-29			
Lang, Mittel- langholz	3a	30-34		130.-	110.-
	3b	35-39		130.-	110.-
L2+L3	4	40-49		130.-	110.-
	5	50-59		125.-	105.-
Qualität B Auslese	4 +		Fr. 140.- bis 180.-	(z.B.Fensterkanteln)	
Qualität D			70.-		
Käfer- & Schadholz	2a +		Fr. 65.- bis 95.-		
<b>Douglasie</b>			Fr. 20.- bis 30.- höher		
<b>Tanne</b>			Fr. 5.- bis 15.- tiefer		
<b>Föhre</b>	2a	20-24			80 - 60.-
L1/L2	2b	25-29			80 - 60.-
	3a	30-34		75.-	80 - 60.-
	3b	35-39	200.-	85.-	80 - 65.-
	4	40-49	240.-	110.-	80 - 65.-
	5	50-59	260.-	130.-	80 - 65.-

Kurzprotokoll vom 15. Januar 2007

## Aus dem WVZ Vorstand



### Kiesabbau im Wald

Der WVZ-Vorstand liess sich von Experten des AWEL, des ARV und der Abt. Wald unter anderem über die vorhandenen Zürcher Kiesreserven und deren Verteilung, die kantonalen Richtplaneinträge im Zusammenhang mit Kiesabbau und über die aktuelle Gesetzgebung und Bewilligungspraxis für Rodungen im Wald im Zusammenhang mit Kiesabbau informieren. Der Vorstand möchte das Thema Kiesabbau im Wald zu einem späteren Zeitpunkt diskutieren.

### Zukunft Privatwald Zürich

Der Vorstand nahm erfreut zur Kenntnis, dass das Projekt Zukunft Privatwald Zürich voraussichtlich in die Holzmobilisierungskampagne des Förderprogramms Holz21 integriert wird.

### Gesuch Stadt Winterthur um WVZ-Mitgliedschaft

Ebenfalls erfreut nahm der Vorstand zur Kenntnis, dass die Stadt Winterthur Interesse bekundet hat, wieder Mitglied im WVZ zu werden. Es werden demnächst Gespräche geführt.

### Termine

Vorstandssitzungen

- Nr. 5-06/07: Montag, 19. März 07, 14.00 Uhr, Zürich
- Nr. 6-06/07: Montag, 21. Mai 07, 14.00 Uhr, Zürich
- Nr. 1-07/08: Montag, 27. August 07, 18.30 Uhr, «Alp Farner»
- Nr. 2-07/08: Mittwoch, 19. September 07, 14.00, Zürich

Generalversammlung, Freitag, 2. November 2007, Winterthur-Wülflingen.

*WVZ-Sekretariat, 16. Januar 2007*

## Waldwirtschaft Schweiz

# Globale Zertifizierung des Schweizer Waldes

*Angesichts der im internationalen Vergleich sehr strengen Vorschriften in der Waldgesetzgebung sollte es möglich sein, den Schweizer Wald en bloc zu zertifizieren.*

In einer in der Wintersession eingebrachten Motion fordert der Waadtländer SVP-Nationalrat Jean Fattetbert den Bundesrat auf, die Voraussetzungen für eine globale Zertifizierung des Schweizer Waldes zu schaffen. Heute verursache das Nebeneinander der drei Labels FSC, PEFC und Q grosse Kosten. Auch die kleinflächige Besitzstruktur trage zu den hohen Zertifizierungskosten in der Schweizer Waldwirtschaft bei. Angesichts der im internationalen Vergleich sehr strengen Vorschriften in der Waldgesetzgebung sollte es möglich

sein, den Schweizer Wald en bloc zu zertifizieren. Ein solches Vorgehen wäre eine grosse Erleichterung für die Schweizer Waldwirtschaft. Damit greift Fattetbert ein wichtiges Anliegen aus Waldeigentümerkreisen auf. Zu den Mitunterzeichnern gehört deshalb auch Nationalrat Max Binder, Zentralpräsident von Waldwirtschaft Schweiz.

*Quelle: Wald und Holz 1/2007*

## Ergebnisse Vernehmlassung zur Verbandsfinanzierung

Die Vernehmlassung des WVS zur Verbandsfinanzierung wurde ausgewertet. Da sich keine mehrheitlich globale Zustimmung zur Vernehmlassungsvorlage zeigt, ist deren nochmalige Revision nötig.

Folgende grossen Linien kennzeichnen die Vernehmlassungsantworten:

- Die Parallelmitgliedschaft beim WVS wird im Grossen und Ganzen begrüsst. Dies vor allem, weil so bei den Empfängern von Verbandsdienstleistungen besser zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern unterschieden werden kann.

- Skeptisch bis ablehnend stehen allerdings zahlreiche Vernehmlasser der mit der Parallelmitgliedschaft geschaffenen Möglichkeit gegenüber, dass der WVS direkt mit den Mitgliedern kommunizieren kann. Die kantonalen und regionalen Waldwirtschaftsverbände sollen nicht ausgelassen und konsequent einbezogen werden, wird verschiedentlich gefordert.

- Eine deutliche Mehrheit der Vernehmlasser ist nicht bereit, auf die Finanzierung über den SHF zu verzichten. Auch in Zukunft sollen beim Holzverkauf Abgaben erhoben werden, die u.a. zur Verbands-, bzw. Projektfinanzierung beitragen. Mehrheitlich begrüsst wird dabei die Ausdehnung der zur Berechnung beigezogenen Sortimente von Sägerundholz auf die Sortimente Industrie- und Energieholz. Allgemein gefordert wird eine bessere Einzugsquote oder sogar eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung.

- Viel zu diskutieren gab die Tatsache, dass die Waldwirtschaftsverbände im Kt. Bern und Graubünden nicht Mitglieder beim WVS sind. Verschiedene Stimmen fordern einen schnellen Wiederbeitritt zum WVS, bzw. schliessen aus, dass die fehlenden Beiträge an den WVS von den übrigen Verbänden

kompensiert werden können.

- Der allgemeine Tenor bezüglich der Beitragshöhe war, dass diese sowohl global und oft ausdrücklich auch individuell nicht erhöht werden sollen.

- Bezüglich des künftigen Status der Kantone begrüsst die Mehrheit der Kantone, die sich geäussert haben, eine künftige Mitgliedschaft beim WVS, wenn auch mit einem Sonderstatus bezüglich der Stellung als Mitglied und der Beitragshöhe.

Zentralvorstand und Geschäftsleitung arbeiten in den kommenden Monaten eine revidierte Vorlage aus, die möglichst konkret sein wird und auch Angaben zur Höhe der erwarteten Mitgliederbeiträge enthalten wird. Es zeichnet sich ab, dass sich die Vorlage auf die Mitgliederbeiträge im engeren Sinn und die Parallelmitgliedschaft konzentrieren wird. Die Zukunft des SHF läuft auf einer anderen Schiene. Am 10.7.07 soll die revidierte Vorlage anlässlich einer Präsidenten- und Geschäftsführerkonferenz diskutiert werden, um eine beschlussreife Vorlage für die ordentliche DV vom 17.10.07 ausarbeiten zu können.

Aufgrund der notwendig gewordenen Projektrevision rückt der Zentralvorstand damit vom ursprünglichen Fahrplan ab, der einen endgültigen Entscheid über die künftige Verbandsfinanzierung im Rahmen einer ausserordentlichen DV noch in der ersten Jahreshälfte 2007 vorgesehen hat.

Solothurn den 19.1.07

Zentralpräsident WVS Max Binder,  
Direktor WVS Urs Amstutz

*Viel zu diskutieren gab die Tatsache, dass die Waldwirtschaftsverbände im Kanton Bern und Graubünden nicht Mitglieder beim WVS sind.*

*Es zeichnet sich ab, dass sich die Vorlage auf die Mitgliederbeiträge im engeren Sinn und die Parallelmitgliedschaft konzentrieren wird. Die Zukunft des SHF läuft auf einer anderen Schiene.*

## BAFU-Abteilung Wald

### Neuer Leiter für BAFU-Abteilung Wald

Rolf Manser hat per 1. Februar 2007 die Leitung der Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt BAFU übernommen. Diese Abteilung ist zuständig für die nachhaltige Pflege und Nutzung des Waldes. Rolf Manser studierte an der ETH Zürich und schloss 1989 mit dem Diplom als Forstingenieur ab. Nach Tätigkeit als selbstständiger Forstingenieur stiess er 1992 als stellvertretender Sektionschef und stellvertretender Forstinspektor zur damaligen eidgenössischen Forstdirektion im BU-WAL. Hier übernahm Manser 1998 die Leitung der Sektion Förderungs-massnahmen, von 2002 bis 2004 war er Sektionschef des Kantonsdienstes. *BAFU-Mitteilung vom 1.2.07*

*Rolf Manser hat per 1. Februar 2007 die Leitung der Abteilung Wald im Bundesamt für Umwelt BAFU übernommen.*

## Kanton Zürich

### 3,5 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds für das Projekt «Naturpark Zürich»

Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat einen Beitrag von 3,5 Mio. Franken für das Projekt «Naturpark Zürich». Das Projekt sieht für den Sihlwald und den Wildpark Langenberg einen Ausbau und die nationale Anerkennung als Naturerlebnispark vor.

Die Stadt Zürich plant zusammen mit den Gemeinden des Bezirks Horgen und Pro Natura in den nächsten Jahren Investitionen von insgesamt rund 10 Mio. Franken in den Sihlwald und in das Naturzentrum Sihlwald sowie in den Wildpark Langenberg.

«Wipfelpfad» durch Baumkronen  
Der Sihlwald mit seiner Fläche von rund 10 km<sup>2</sup> erfüllt von der Grösse

her die Voraussetzung des revidierten eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes für einen Naturerlebnispark. Damit das Label nach den Vorgaben des Bundes erreicht werden kann, sind verschiedene Anpassungen an der Infrastruktur notwendig. Dies betrifft unter anderem die Eingangsbereiche des Naturzentrums Sihlwald und des Wildparkes Langenberg, welche die Besuchenden noch besser lenken und mit Ausstellungen und Basisinformationen das Naturerlebnis fördern sollen. Geplant ist beispielsweise eine zweiteilige Dauerausstellung im Naturzentrum Sihlwald. Besonders attraktiv für die Besuchenden ist eine geplante Hängebrücke, auf der die Besuchenden den Kronenbereich der Bäume erleben können. Der Wildpark Langenberg erhält eine grosszügige Neugestaltung. Wisent, Wildpferd, Reh und Elch sollen teilweise artengemischt in Grossgehegen gehalten werden, die möglichst dem natürlichen Lebensraum entsprechen. Abgesehen vom Fuchs ist keine Ansiedelung von neuen Tierarten vorgesehen.

*Grosser Nutzen für Standort Zürich*  
Der Regierungsrat erachtet den geplanten Naturerlebnispark als ein Vorhaben kantonaler und nationaler Bedeutung, mit dem einerseits Natur- und Landschaftsschutzziele erreicht werden, andererseits gleichzeitig auch ein einzigartiger Erholungsraum für die Bevölkerung aufgewertet wird. Die Kombination von natürlicher Waldentwicklung mit dem Angebot als Erlebnispark und Lernraum verspricht langfristig einen grossen Nutzen für die Bevölkerung und trägt zur Standortattraktivität des Grossraumes Zürich bei. Auch auf nationaler Ebene kommt dem Projekt Pioniercharakter zu. *Regierungsratmitteilung vom 1.2.07*

*Der Regierungsrat beantragt dem Kantonsrat einen Beitrag von 3,5 Millionen Franken für das Projekt «Naturpark Zürich».*

*Damit das Label «Naturerlebnispark» nach den Vorgaben des Bundes erreicht werden kann, sind verschiedene Anpassungen an der Infrastruktur notwendig.*

## Kanton St.Gallen

**«Lichter Wald» im Neckertal**

Im Neckertal SG wird die starke Auslichtung von Wäldern gefördert – an Stellen, wo mit einer guten Wirkung auf die Artenvielfalt gerechnet werden kann. Mit einer ersten Baumfällung unterhalb der Ruine Neutoggenburg und im Beisein von Vertretern des Kantons, der beteiligten Gemeinden und Stiftungen erfolgte der offizielle Start des Landschaftskonzeptes Neckertal, und zugleich der erste Auslichtungseingriff im Rahmen des Projektes.

Im Landschaftskonzept Neckertal, mit 5 beteiligten Gemeinden (Oberhelfenschwil, Mogelsberg, Brunnadern, St.Peterzell und Hemberg), bilden der Wald und die Kontaktzone zwischen Wald und Offenland einen Schwerpunkt.

*Lichtbaumarten, Weidewald und offene Waldränder*

Bei den Auslichtungen werden in erster Linie Lichtbaumarten gefördert,

*Föhren-Weidewälder sind gute Lebensräume zur Erhöhung der Artenvielfalt.*



Red. ZW

wie Föhren, Eichen, Zitterpappel und Birken, sowie unter den Sträuchern vor allem Weiden, Schwarzdorn, Weissdorn usw., die allesamt für die Artenvielfalt eine zentrale Rolle spielen. Besonderer Wert wird auf steile, magere, trockene und nasse Partien gelegt. Ohne finanzielle Unterstützung würde an diesen Orten keine Holznutzung stattfinden. Weitere Massnahmen gelten speziell den Föhren-Weidewäldern (vgl. Bild), die früher als kombinierte Nutzungsform gerade im Toggenburg sehr verbreitet waren. Wo der geschlossene Wald an Moore, Streuwiesen und Magerweiden grenzt, werden offene Übergänge und Mischlebensräume angestrebt. Zu den gefragten Elementen gehören aber auch Totholz, Höhlenbäume und andere Besonderheiten.

*Arbeiten im Umfang von 1 Mio.*

In den nächsten 2 Jahren fliessen 553'000 Franken in die Region. Dank einem Holzerlös von 360'000 Franken sowie Eigenleistungen von Privaten und Gemeinden löst dies Arbeiten im Umfang von 1 Mio. Franken aus. Rund 70% der Arbeiten betreffen den Wald, der Rest das Offenland und Gewässer. Die wichtigsten drei Geldgeber sind der Fonds Landschaft Schweiz, das Kantonsforstamt und die MAVA-Stiftung für Naturschutz. Das Landschaftskonzept wurde von einer initiativen, regionalen «Arbeitsgruppe Natur» ausgearbeitet. (ur) Kontakt: LK Neckertal, Gemeindehaus, 9621 Oberhelfenschwil.

## Deutschland

**In Deutschland wird die Senkenleistung von Wäldern anerkannt**

In Deutschland haben sich die zuständigen Ministerien auf ein Verfahren verständigt, die Speicherfähigkeit

*Bei den Auslichtungen werden in erster Linie Lichtbaumarten gefördert, wie Föhren, Eichen, Zitterpappel und Birken, sowie unter den Sträuchern vor allem Weiden, Schwarzdorn, Weissdorn usw., die allesamt für die Artenvielfalt eine zentrale Rolle spielen.*

Mit dem jetzt vollzogenen Politikwechsel wurde die Tür zur Teilnahme der Forstwirtschaft am Emissionshandel geöffnet.

der deutschen Wälder für das klimaschädliche CO<sub>2</sub> auf die nationale Reduktionsverpflichtungen im Rahmen des Kyoto-Protokolls anrechnen zu lassen. Damit wurde nach monatelangen Beratungen eine seit langem bestehende Forderung der Forstwirtschaft erfüllt.

Die erzielte Einigung kam für forstliche Insider ziemlich überraschend. Mit dem jetzt vollzogenen Politikwechsel wurde die Tür zur Teilnahme der Forstwirtschaft am Emissionshandel geöffnet. Nach der Ankündigung von Staatssekretär Lindemann wurden mit der Entscheidung die Weichen für neue Wege in der zukünftigen forstlichen Förderung gestellt. Dies deutet auf eine Fondslösung hin mit dem Ziel, z.B. den durch Klimawandel bedingten Waldumbau durch aus dem Emissionshandel erzielten Einnahmen finanziell zu fördern.

Nach Auffassung des deutschen Forstwirtschaftsrates kann die Anerkennung der Senkenleistung von Wäldern aber nur ein erster Schritt sein. Als zweiter Schritt müsse die Anerkennung des Produktspeichers Holz erfolgen, damit auch die Senkenleistung einer nachhaltigen Waldnutzung anerkannt wird. Dies müsse in den anstehenden politischen Verhandlungen über den Kyoto-Folgeprozess nach 2012 unbedingt erreicht werden.

*Quelle: Deutscher Forstwirtschaftsrat, 9.1.07*

Als zweiter Schritt müsse die Anerkennung des Produktspeichers Holz erfolgen, damit auch die Senkenleistung einer nachhaltigen Waldnutzung anerkannt wird.

## ITW – 21 März 2007

### Internationaler Tag des Waldes «Ein Wald – Viele Bilder»

Die Vorarbeiten zum ITW 2007 sind angelaufen. Die Waldbilder in ihrer vielfältigen Ausprägung und die Bedeutung dieser Vielfalt für die Biodiversität bilden den roten Faden des

ITW 2007. Kantone, Waldbesitzer, Forstbetriebe, Förster, Waldpädagogen und Interessierte sind aufgerufen, ihre für 2007 vorgesehenen Veranstaltungen mit dem Thema des ITW zu verknüpfen.

Der ITW 2007 soll dazu beitragen, in der breiten Bevölkerung die Sensibilität für den Wald, seine Bedeutung als Lebensraum, seine Nutzung und Pflege sowie seinen Beitrag zur Erhaltung der Vielfalt von Lebensräumen und Arten zu fördern.

Im Rahmen des ITW 2007 sollen die Adressaten in der aktiven Auseinandersetzung mit dem Wald in ihrer gewohnten Umgebung

- verschiedene Waldbilder wahrnehmen,
- die dynamische Entwicklung der Waldbilder erkennen,
- die Wirkung der Nutzung durch den Menschen auf die Entwicklung der Waldbilder verstehen.

Als Zielpublika sind die breite Bevölkerung (Familien, Kinder), die Schulen und Medien angesprochen. Zur Lancierung des ITW am 21. März 2007 ist eine nationale Startveranstaltung in Vorbereitung. Als Bindeglied der Startanlässe zu den dezentralen Veranstaltungen soll von Frühling bis Herbst 2007 quer durch die Schweiz jeden Monat mindestens eine Veranstaltung zum Thema «Ein Wald – Viele Bilder» stattfinden.

Es wird ein Veranstaltungskalender geführt, der über die Fachpresse und die Homepage des ITW veröffentlicht wird. Darin werden auch regionale und lokale Veranstaltungen zum ITW 2007 aufgenommen.

Der ITW-Projektkoordinator ist zur Zeit mit den Vorarbeiten und Kontakten für die Startanlässe am 21. März beschäftigt. Parallel dazu läuft die Suche nach Partnern und Organisatoren für die regionalen



Monatsanlässe. Interessenten für diese und weitere Veranstaltungen zum ITW können sich mit dem Projektkoordinator in Verbindung setzen. Die regionalen und lokalen Veranstaltungen können vom Projektkoordinator in einem gewissen Rahmen unterstützt werden (Beratung, Mitwirkung bei Pressearbeit). Interessierte Organisatoren nehmen bitte so rasch wie möglich Kontakt mit dem Projektkoordinator auf.

Auskünfte erteilt *Urs Moser, Projektkoordinator ITW: [itw@silviva.ch](mailto:itw@silviva.ch) oder 032 961 18 33*. Die Informationen zum ITW 2007 werden laufend aktualisiert auf [www.silviva.ch/itw](http://www.silviva.ch/itw).

### Neuerscheinungen

#### Natur – Vielfalt pur

*Kurt Baltensperger und Christoph Schmid, 2006, DVD, 58 Min.; Verlag: Videna, Preis: Fr. 25 (+ 1.– Porto); Bezug Videna, K. Baltensperger, Frobergstr. 17, 8542 Wiesendangen, Tel. 052 337 01 81 Mail: [videna@gmx.ch](mailto:videna@gmx.ch) (ur)* Was ist Biodiversität? Welche Bedeutung hat sie für unser tägliches Leben? Weshalb ist sie bedroht? Wie können wir sie erhalten? Der Film gibt Antworten auf diese aktuellen Fragen, nicht mit weit schweifender Theorie, sondern mit eindrücklichen Aufnahmen aus der Region Winterthur und sachlichen, einfach verständlichen Kommentaren.

Kurt Baltensperger und Christoph Schmid sind Naturfilmer aus Leidenschaft. Wer schon einen ihrer bisherigen Filme gesehen hat, weiss dass sie mit einem enormen Naturwissen und Spürsinn immer und überall Spannendes und Faszinierendes entdecken und dabei auch den Zusammenhängen in den Lebensgemeinschaften folgen. Ihr neuer Film bietet die Gelegenheit, mit genau diesem Blick eine unspekta-

kuläre Alltagslandschaft zu besuchen. Einerseits erwartet einem eine überraschende Vielfalt an Lebewesen. Die Vielfalt der Arten, der Gene und der Ökosysteme wird mit reichhaltigen Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt illustriert. Andererseits führt er einem aber auch die Artenverarmung und deren Ursachenkette vor Augen. Und er zeigt Möglichkeiten, wie jeder Einzelne seinen persönlichen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität leisten kann.

Der Film befasst sich grundsätzlich mit der ganzen Landschaft, speziell mit dem Wald in einigen kürzeren Sequenzen.

Kurt Baltensperger, Wiesendangen, hat sich in Naturschutzkreisen auch einen hervorragenden Ruf geschaffen als Live-Kommentator seiner Filme. So führt er auf Anfrage auch «Natur – Vielfalt pur» öffentlich vor. Für einen interessanten Film- und ev. Diskussionsabend zum Thema Wald und Biodiversität bieten sich auch seine Filme «Höhlenbewohner» und «Faszination Wald» an. Informationen zu der ganzen Angebots-Palette des Filmteams findet man auf dem Internet unter: [www.videna.ch](http://www.videna.ch).

### SHL Zollikofen

#### SHL diplomiert erste Forstingenieur-e

An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen haben die ersten neun Studierenden den neuen Studiengang in Forstwirtschaft abgeschlossen. Die Diplomübergabe erfolgte am 25. Januar 2007.

Das nächste Studienjahr startet am 17. September 2007, jetzt laufen die Anmeldungen. Informationen zum Studiengang in Forstwirtschaft auf [www.shl.bfh.ch](http://www.shl.bfh.ch).



*Der Film erklärt die «Biodiversität» nicht mit weit schweifender Theorie, sondern mit eindrücklichen Aufnahmen aus der Region Winterthur und sachlichen, einfach verständlichen Kommentaren.*

*An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft SHL in Zollikofen haben die ersten neun Studierenden den neuen Studiengang in Forstwirtschaft abgeschlossen.*